MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1908

600 (23.12.1908) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-337544

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg. Auswärtige Inserate . . 30 „ Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag) Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens ¼9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449, Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten) 341, Redaktion . . . . 377, Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 600. Mittwoch, 23. Dezember 1908. (Abendblatt.)

Revisionismus und Radikalismus.

Der „Vorwärts“ hält die Zeit gekommen, den badischen Budgetbewilligern wieder einmal eine Strafpredigt zu halten und sie vor dem Versinken im Sumpfe des Klassenstaates zu warnen. Das Zentralorgan der radikalen Hälfte stellt fest, die sozialdemokratischen Blätter Badens führten gegen die Landesregierung lebhafteste Beschwerde, daß die sozialdemokratische Partei ungerechtfertigter Weise zur Seite geschoben werde. Im Wasserwirtschaftsrat ist die Arbeiterschaft nicht vertreten, der sozialdemokratischen Partei erwies die Regierung nicht die Berücksichtigung, die den Herren vom Zentrum und vom liberalen Block zuteil wurde. Das sei skandalös, aber der Fall gebe denen recht, die sagten, mit einem platonischen Mißtrauensvotum könne man der badischen Regierung nicht imponieren, man müsse den Etat verweigern, das sei ein Protest, der haue und steche. Dann weist der „Vorwärts“ auf die Klagen der badischen sozialdemokratischen Blätter über die Lehrerknebelung durch den Oberschulrat hin, endlich auf die Beschwerden aus den Kreisen der unteren Beamten, daß der neue Gehaltstarif schwere Entrüstung hervorgerufen habe, namentlich bei den Angestellten der Eisenbahnverwaltung. Aus all diesen Uebelständen und Schlechtigkeiten der Großherzogl. badischen Regierung zieht das Zentralorgan der radikalen Hälfte die radikale Konsequenz und legt den widerspenstigen und unverständigen badischen Revisionisten nochmals nahe, ihren Revisionismus zu revidieren. In dieser bescheidenen und fast bürgerlich zu nennenden höflichen Form:

So geht das Jahr nicht zu Neige, ohne in steigendem Maße durch die letzte Phase der politischen Entwicklung darauf hinzuweisen, wie verkehrt die Auffassung unserer badischen Genossen war, die ihnen eine entgegenkommendere Taktik gegenüber der Regierung angebracht erscheinen ließ.

Was werden nun die badischen Genossen tun und was werden die badischen revisionistischen Blätter entgegnen? Vermutlich werden sie es machen wie seither nach Nürnberg und die Versuche des „Vorwärts“, sie wieder unter das Joch des Parteivorstandes zu zwingen, höflich, kalt und gemütlich zurückweisen. Eine Art praktischer und unmißverständlicher Antwortung auf die Berliner Lockungen und sanftmütigen Drohungen geben die badischen Genossen gegenwärtig dadurch, daß sie bei Aufstellung der Landtagskandidaten sich mit Erfolg bemühen, die Radikalen aus dem Landtage zu verdrängen. In Mannheim fiel Lehmann und Gastwirt Anton Geis wird auf den Schild erhoben, in Pforzheim hat man aus denselben Gründen von der Wiederaufstellung des „Vorwärts“-lehrsmannes Eichhorn abgesehen und den Geschäftsführer Stockinger aufgestellt. Nun bleibt noch als letzte Säule des Radikalismus Herr Adolf Geck, ehemaliger zweiter Vizepräsident der zweiten badischen Kammer. Von Mannheim aus wird ein nichts weniger als brüderlicher Kampf schon seit längerem gegen ihn geführt, wobei der Ton so nobel ist, wie er sonst mit Recht und Fug nur gegen „Bürgerliche“ angewandt wird. Der Karlsruher „Volksfreund“ unterstützt die Attake, er schreibt am 21.:

„Wir lehnen es ab, auf diese Stänkerei, desgleichen auf die wieder in der „Leipziger Volksztg.“ gegen das Lörracher Parteiblatt und den Genossen Rösch gerichtete, zu antworten. Diesen Mundradikalismus nimmt ja im ganzen Land niemand ernst. Ueberdies hoffen wir, daß der nächste badische Parteitag diesem parteischädigenden, demagogischen Treiben wenigstens in soweit einen Riegel vorschiebt, daß die badische Partei dadurch nicht mehr benachteiligt wird.“

So werden die Lage Adolf Gecks auch wohl gezählt sein, die Revisionisten kennen aus ihrem Zusammenarbeiten mit den Radikalen die Technik des Herausbefördernß und teilen mit ihnen wie das Endziel, so jene eigentümlich terroristische Auffassung von der Meinungsfreiheit, die nach einigen Soziologen ein Wesensmerkmal aller extremen Demokratien sein soll.

Und willst Du nicht mein Bruder sein,
So kommst Du nicht in den Landtag hinein.

Das ist die revisionistische Variante der radikalen Schädeleinschlagerei.

Es scheint nach allem also, als wollten die badischen Revisionisten sich durch die doch immerhin etwas peinlichen Vorgänge letzter Zeit nicht beirren lassen, die taktische Linie innezuhalten, die sie in Nurnberg siegreich verteidigten. Erst recht also auch nicht durch den „Vorwärts“. Auch daß das Mannheimer Sozialistenblatt die sozialdemokratischen Budgetbewilliger in Oesterreich in Schutz nahm gegen die haarsträubenden Sophistereien und die verdrehte Logik der Radikalen, die absolut keinen Widerspruch zum Nürnberger Parteitagsbeschluß entdecken wollten, liegt in derselben Richtung. Taktisch bleibt die Sozialdemokratie auch ferner die Partei der zwei Hälften und wird es vielleicht noch immer mehr, ohne daß man heute schon sagen kann, welche organisatorische Veränderungen infolge dieser taktischen Divergenz in der Sozialdemokratie vor sich gehen werden. Für die praktische Politik bedeutet die siegreiche und konsequente Durchführung der revisionistischen Taktik, die wir gegenwärtig in Baden beobachten, wie wir oft darlegten, nur das eine, daß die liberalen Parteien in steigendem Maße Anlaß haben, während der Agitation zu den Landtagswahlen die Augen nach der äußersten Linken offen zu halten. Die aus der revisionistischen Taktik sich ergebende Streichung der Lehmann etc. auf der Kandidatenliste soll genau wie die vorauszusehende Abweisung der neuesten Werbungen des „Vorwärts“ nur die Anziehungskraft der Sozialdemokratie auf bestimmte bürgerlich-liberale Kreise verstärken, nicht etwa eine grundsätzliche Mauserung vorbereiten, und wird sie verstärken, wenn der Liberalismus nicht aufpaßt.

Der tiefste Grund des Unwillens des „Vorwärts“ gegen die süddeutschen Genossen ist vielleicht nur in ihrer Respektlosigkeit vor der Berliner Oligarchie zu suchen, die selbstherrlich die sozialdemokratische Partei zu dirigieren sucht. Die sozialdemokratische Partei, die, wie erst unlängst in den „Sozialistischen Monatsheften“ nachgewiesen, so undemokratisch wie nur möglich, eben rein oligarchisch organisiert ist.

G.

Nationalliberale Partei und Beamtenschaft.

Die „Nal. Lib. Koresp.“ schreibt genau in dem Sinne wie wir (vergl. Mannh. Gen.-Anz. No. 592):

Wir haben vor einiger Zeit im Anschluß an das unqualifizierbare Auftreten des Herrn Roeren auf einer Berliner Postbeamtenversammlung ein paar Bemerkungen allgemeiner Natur gemacht über die heiße Leidenschaftlichkeit, mit der die Besoldungsfragen hier und da in Beamtenkreisen traktiert wurden und bei der Gelegenheit gemeint: man sollte, so berechtigt die Klagen über den Notstand seien und so dringend wirksamer Abhilfe bedürftig, immerhin nicht übersehen, daß leider auch die Steuerkraft des Volkes nicht unerschöpflich sei. Diese Bemerkungen sind vielfach mißverstanden worden und unsere guten Freunde in der Zentrumspresse haben sogar von einem angeblichen „nationalliberalen Scharfmachertum“ gefabelt, das sich gegen die mittleren Postbeamten kehre und dem der Abgeordnete Beck „in seiner Beamtenfreundlichkeit offenbar zu weit gegangen sei.“

Demgegenüber ist festzustellen, daß unsere damaligen Ausführungen sich überhaupt nicht auf eine bestimmte Beamtenkategorie bezogen. Man wolle sich freundlichst erinnern, daß zu gleicher Zeit und in erheblich weiterem Umfange auch in Preußen Besoldungsfragen zur Diskussion standen; daß auch dort neben viel Berechtigtem und Verständlichem sich manche Wünsche hervorwagten, denen mit Rücksicht auf das Ganze keine Erfüllung werden konnte. Diese Beobachtungen und die lärmende Ueberheblichkeit gewisser Preßorgane, die sich geräuschvoll als die einzigen und allein echten Sachwalter der Beamten zu insinuieren pflegen, haben uns damals jene kritischen Randglossen in die Feder gezwungen. Es waren Mahnungen zum Frieden, zur Verständigung: nichts weiter. Daraufhin von einem nationalliberalen Scharfmachertum zu reden, das den Beamten unfreundlich gesinnt sei, ist (wenn es nicht mehr ist) vollendete Torheit. Eben erst hat die nationalliberale Fraktion bei den Kommissionsberatungen des preußischen Abgeordnetenhauses bewiesen, daß sie gewillt ist, den Wünschen der Beamtenschaft, soweit es irgend möglich ist, entgegen zu kommen. Sie wird den gleichen Beweis der Beamtenfreundlichkeit nach Neujahr auch im Reichstage erbringen. Insbesondere die Postbeamten werden, wie wir zu wissen glauben, nicht zu klagen brauchen. Der Abg. Beck hat es im Einverständnis mit allen seinen politischen Freunden in seiner Rede am vorletzten Tage der Etatsberatung ja bereits angedeutet: im einzelnen würde über die Vorlage hinauszugehen sein. Das ist den Beamten vor Jahr und Tag zugesagt worden und diese Versprechungen wird man auch halten. Die nationalliberale Partei wird nicht zurückstehen, wenn es die Mitarbeit an dem sozialen Vorwärtskommen der Beamtenschaft gilt.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 23. Dezember 1908.

Schiffahrtsabgaben.

Ueber die geplanten Schiffahrtsabgben, die von den preußischen Agrariern als Bedingung für ihre Zustimmung zum Kanalgesetz gefordert wurden, schreibt die „L. Tgsztg.“:

„Der in Aussicht gestellte Entwurf über die sogenannte authentische Interpretation des Artikels 54 der Reichsverfassung wird in diesen Tagen an den Bundesrat gelangen. Der Entwurf ist bekanntlich bestimmt, die Zweifel an der Auslegung des genannten Artikels der Reichsverfassung zu beseitigen. Manche meinten, daß jede Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf regulierten Strömen der Reichsverfassung widerspräche. Wir sind immer der gegenteiligen Meinung gewesen, haben uns aber damit abgefunden, daß eine authentische

Feuilleton.

Wiener Theater.

Wien, Mitte Dezember 1908.

In diesen letzten Wochen, die bald von Jubiläumsstimmung, bald von Kriegsgefahr erfüllt waren, ist das Interesse an den Theaterereignissen einigermaßen zurückgedrängt worden. Das théâtre paré in der Hofoper war eine ziemliche Enttäuschung nach den großen Erwartungen, mit denen man diesem kaiserlichen Theaterabend entgegengesehen hatte. Es mag ja gewiß nicht leicht sein, für eine derartige Gelegenheit die passenden Dichter und Dichtungen zu finden, aber deshalb mußte man doch nicht gleich auf eine solche temperamentlose und langweilige Dilettantenarbeit verfallen, wie dieses Festspiel „Des Kaisers Traum“ von Christiane Gräfin Thun Salm. Es schildert mit einem großen Aufwand von umständlichen Versen wie Rudolf von Habsburg seinen älteren Sohn zum Regenten von Oesterreich einsetzt. Das Ganze ist eigentlich nur der Anlaß zu fünf lebenden Bildern, die der Kaiser im Zukunftstraume sieht. Sie waren mit wunderbarem künstlerischen Geschmack gestellt u. die ersten Künstler des Burgtheaters Kainz, Devrient, Treßler wirkten darin als Statisten mit. Noch unbedeutender war das nationale Tanzspiel „Aus der Heimat“. Auch hier wirkten wieder Solisten der Hofoper im Chore mit, auch die Ausstattung war glänzend, aber trotz des Aufwandes von dreimal hunderttausend Kronen muß man sagen, daß die Huldigung der Hoftheater recht dürftig ausgefallen ist.

Das Burgtheater hat Ernst Hardt's zweifach preisgekröntes Drama „Tantris der Narr“ in einer überaus gelungenen und stilvollen Weise herausgebracht, die deutlich die Absicht verriet, alle erotischen und pathologischen Kraßheiten zu mildern, namentlich die Szenen im Lepra-Siechenhaus, die in dem distinguierten Burgtheaterrahmen noch immer fatal genug wirkten. Den stärksten Eindruck übten die ersten zwei Akte durch ihren fast musikalischen Stimmungsgehalt, durch die Pracht und den lyrischen Wohllaut der Verse. Die übrigen drei Akte, die immer mehr ins Unklare und Verworrene zerfließen, haben das Publikum ziemlich kühl gelassen, obwohl gerade hier Josef Kainz mit einigen gesprochenen Bravourorten triumphierte, aus denen ja seine ganze Rolle zusammengesetzt ist.

Eine mehr interessante als erfolgreiche Novität war für das Deutsche Volkstheater Hermann Bahrs Lustspiel „Der Krampus“. Man hat es schon vor einigen Jahren in Berlin unter dem Titel „Der Herr Hofrat“ gegeben. Aber der wienerische Titel ist für wienerische Begriffe ungleich vielsagender. Unter einem „Krampus“ versteht man nämlich einen kleinen Teufel, den man den Kindern am Nikolaitage schenkt. Von außen sieht er höchst greulich und grimmig aus mit seiner langen Zunge, der Kette und der Rute, der richtige Kinderschreck — aber im Innern ist er mit allerlei guten und süßen Sachen gefüllt. Ein solcher Krampus ist für seine Familie und seine Umgebung auch der Hofrat Nezrelli, ein alter, lediger Sonderling, den alle fürchten. Von ihm hängt das Glück eines Liebespaares ab und bei dieser Gelegenheit zeigt es sich, daß auch der Herr Hofrat noch so etwas wie ein Herz hat, von dem er gar nichts wußte. Das Wien von 1775, in dem das Werterfieber eine gemütlichere und hausbackenere Fasson annahm, wird hier sehr ergötzlich vorgeführt. Namentlich in dem sehr liebenswürdigen ersten Akt gibt es einige reizende Altwiener Figuren, ein paar feine altösterreichische Worte u. Momente, aber für drei Lustspielakte reicht das doch nicht aus.

Die bereits unmittelbar nach ihrer Uraufführung erörterten Einakter: „Die verflixten Frauenzimmer“ von Max Burckhard haben so viel Aergernis erregt, daß alles sie gesehen haben will, um sich mitentrüsten zu können. Den ersten Mißerfolg verdankt das Deutsche Volkstheater einem Stück, das seit einem halben Jahr in den meisten reichsdeutschen Theatern viel Heiterkeit erweckt, nämlich der dreiaktigen amerikanischen Burleske „Wolkenkratzer“ von Karl Rößler und Ludwig Heller. In Wien hat man viel weniger Sinn für diese energische und geräuschvolle Lustigkeit, deren Grundsatz zu lauten scheint: du sollst und mußt lachen. Man lachte trotzdem nicht allzuviel, u. der Beifall war eigentlich eine Mitleidsbezeugung für die ganze Reihe von allerersten Künstlern, die unbegreiflicher Weise für diese Nichtigkeit aufgeboten wurden. Einen der beiden Autoren, Herrn Rößler, hatte man erst kurze Zeit vorher von einer ganz andern Seite kennen gelernt, nämlich als Dichter des biblischen Trauerspiels „Der reiche Jüngling“, das hier freilich nicht oft, aber mit starkem künstlerischem Erfolg im Theater in der Josefstadt gegeben worden ist. Hier debütierte auch der Wiener Autor Paul Wertheimer, der sich als Lyriker, Essayist und Kritiker einen guten Namen gemacht hat, sehr glücklich und erfolgreich als Dramatiker. Seine überaus bühnenwirksame einaktige Komödie „Wenn Zwei dasselbe tun“ ist aus der Stube des Untersuchungsrichters geholt und zwar eines leichtsinnigen, gewissenlosen Strebers, der zu seiner eigenen Rettung einen „großen Fall“ braucht. Deshalb erpreßt er einem wegen Erpressung unschuldig Angeklagten ein Geständnis. Dem einen winkt als Lohn ein Jahr Kerker, dem anderen die Beförderung — wenn Zwei dasselbe tun. Das Ganze ist mit etwas zu viel Pathos, Tränen und

MARCHIVUM

Interpretation in Form eines Gesetzentwurfes vorgenommen werde. Preußen hat mit den anderen deutschen Bundesstaaten Vorverhandlungen geführt, und diese sollen sicherem Vernehmen nach das Ergebnis gezeitigt haben, daß nur Sachsen und Baden gegen den Entwurf stimmen werden."

Das „Berliner Tageblatt" bemerkt dazu: „Die preußische Regierung hat sich redliche Mühe gegeben, dem agrarischen Diktat gemäß bei den übrigen Bundesstaaten auf die Zustimmung zur Einführung neuer Schiffahrtsabgaben hinzuwirken. Daß es ihr trotzdem bei einigen Staaten nicht gelungen zu sein scheint, beweist schon, wie kulturfeindlich die ganze Maßregel ist, und wie tief sie in die wirtschaftlichen Verhältnisse einschneidet. Wir dürfen aber wohl darauf hinweisen, daß bei einer Verfassungsänderung auch der Reichstag mitzusprechen hat. Er erweist sich hoffentlich den agrarischen Ansprüchen gegenüber als weniger nachgiebig."

Die Struktur der Nationalliberalen Partei.

In der „Nationalztg." veröffentlicht der Reichstagsabg. Dr. Heinze einen sehr interessanten Artikel über die Struktur der nationalliberalen Partei. Er weist darauf hin, wie sie räumlich sich über das ganze Reich erstreckt und wie ihr zugleich aus allen Bevölkerungsschichten Mitglieder zuwüchsen. Dadurch würden die Nationalliberalen unfähig zur Vertretung einseitiger Berufsinteressen; um so mehr gewönnen sie so die Kraft, ausgleichend zu wirken und in kritischen Momenten die Auseinanderstrebenden zu sammeln. Die Fraktionen in Reichstag und Einzellandtagen spiegelten indes diese Struktur noch nicht erschöpfend wider: man stoße in ihnen zwar auf den industriellen, den agrarischen, den akademisch gebildeten Teil der Partei. Die mittleren und kleineren Gewerbetreibenden, die mittleren und unteren Beamten, die Privatbeamten und Arbeiter harrten noch der parlamentarischen Vertretung innerhalb der Partei.

Man wird unseres Erachtens diesen Einwänden die Berechtigung nicht versagen können. Wie wir denn auch überzeugt sind, daß man bei künftigen Wahlen sich bemüht zeigen wird, den ja auch sonst vielfach geäußerten Wünschen nach populären Kandidaturen zu begegnen. Die nationalliberalen Fraktionen müssen sich nun einmal verjüngen. Auch nach der Seite ihrer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Struktur.

Generalstreik in Ungarn.

Um die Einführung des Pluralwahlrechts zu verhindern und das gleiche Stimmrecht zu erzwingen, wollen die Führer der ungarischen Sozialdemokratie demnächst einen General- oder Massenstreik veranstalten. Schon mit der Androhung eines solchen Streiks hofft man das Bürgertum zu beunruhigen und die Regierung zu erschrecken. Indessen hat sich bereits gezeigt, daß diese Hoffnung nicht in Erfüllung gehen wird. In allen politischen Kreisen Ungarns ist man überzeugt, daß der General- oder Massenstreik entweder überhaupt nicht begonnen werden, andernfalls aber nur von ganz kurzer Dauer sein wird und unter allen Umständen erfolglos bleiben muß. Fast allerwärts hat das Kampfmittel eines General- oder Massenstreiks, soweit es aus politischen Gründen und zu politischen Zwecken angewendet wurde, sich unzulänglich erwiesen und wird auch versagen, wenn es zur Erkämpfung des gleichen und geheimen Wahlrechts herangezogen werden sollte. Kommt es wirklich zu einem General- oder Massenstreik, so würden darunter in Ungarn die streikenden Arbeiter selbst am meisten leiden und schon nach kurzer Zeit genötigt sein, die Arbeit wieder aufzunehmen, weil es an den erforderlichen Mitteln fehlt, um den Generalstreik auch nur eine Woche lang durchzuführen. Ueberdies ist das Wahlrecht des Grafen Andrassy keineswegs nachteilig für die Arbeiter, da nicht weniger als 500 000 Arbeiter Anrecht auf eine zweite Stimme erhalten. Freilich sind es die älteren, ansässigen, schon seit Jahren in denselben Anlagen beschäftigten Arbeiter, die verständigen, sozusagen konservativen Elemente, die Anrecht auf eine zweite Stimme besitzen, aber gerade darin erblicken die sozialrevolutionären Führer einen Nachteil, und von ihrem Interessenstandpunkt aus mit Grund. Indessen wird man über sie und ihre Ambitionen hinwegkommen.

Hurrapatriotisches Weihnachtsspielzeug für kleine Genossen.

Wiederum vernimmt man in der Weihnachtszeit in der sozialdemokratischen Presse eine bewegliche Jeremiade über das zukunftsstaatsgefährliche Spielzeug für Kinder. Einige Jahre lang war es davon still geblieben, aber die letzte Reichstagswahl hat es der Sozialdemokratie wieder einmal zum Bewußtsein gebracht, wo die eigentliche Ursache all ihrer Mißerfolge zu suchen ist, und so bringt ein Teil der roten Blätter einen Artikel „Der Säbel in den Händen der Kinder". In diesem Artikel wird ausgeführt, daß das durch Schenken von Säbel, Helm, Bleisoldaten, Kanonen usw. angeregte „Kriegsspiel" im Hauen und Niederstechen, ja Totschlagen und Schießen unbedingt zur Verrohung der Jugend, zur Untergrabung jedes Mitgefühls und zur Tier- und Menschenquälerei, ja zur Freude an der Menschenvernichtung führen muß. (!) Kein denkender Mensch, vor allem aber kein denkender klassenbewußter Arbeiter, dürfe derartiges „Soldatenspielzeug" auf dem Weihnachtstisch oder in den Händen seiner Kinder dulden. Er habe die Pflicht, die militaristischen Ideen im Keime zu ersticken. Besonders den Frauen und Müttern wird die Befolgung dieser Ratschläge angeraten, um, wie es am Schlusse sehr schön heißt, „sozusagen dem Säugling mit der Muttermilch die antimilitaristischen Ideen einzugeben", wobei das Blatt nur übersieht, daß Säuglinge „sozusagen" weder Säbel noch Kanonen zu Weihnachten geschenkt erhalten und weder die „erschröckliche" Bedeutung dieser männermordenden Symbole noch militaristische Ideen, sondern lediglich Muttermilch in sich aufzunehmen pflegen. Im übrigen aber ist sehr zu bedauern, daß das Blatt das Schaukelpferd ganz vergessen hat. Auch dieses ist aus der Kinderstube der Genossen zu verbannen, denn es erinnert an das schäumende Schlachtroß. Modernen, zielbewußten Kindern schenke man „Die Frau" von Bebel, „Das Kapital" von Karl Marx, „Gesammelte Reichstags- und Versammlungsreden" von Lebebour und Stadthagen und zur Zerstreuung keine „Mörderhelme", sondern kleine rote Ballonmützen.

Anglokoloniale Entrüstung über Englands auswärtige Politik.

Aus Calcutta, 19. November, schreibt man uns:

Die englische auswärtige Politik erregt wenig Freude in den englischen Kolonien. Wie die Engländer in Marokko von Bitterkeit erfüllt sind über die durch Englands Hilfe herbeigeführte Wendung der Dinge in Marokko, so sind die anglokolonialen Elemente in Indien erbittert über die anglo-russische Entente, die Persien den Russen auszuliefern droht.

Die Erbitterung ist umso größer, als es immer wahrscheinlicher wird, daß die Russen in nächster Zeit mit ausdrücklicher Zustimmung der englischen Regierung die persische Grenzprovinz Aserbeidschan in Besitz nehmen. So ist es zu erklären, daß die sonst durchaus loyale „Times of India" einen Artikel veröffentlicht, dessen nahezu revolutionäre Sprache dartut, wie weit die Erbitterung der Engländer Indiens gegen die Regierung des Mutterlandes gediehen ist.

Der Artikel erklärt es zunächst für außer Zweifel stehend, daß die russische Bank in Teheran dem Schah die Geldmittel zur Durchführung seiner antikonstitutionellen Politik geliefert habe. Die Belästigungen und Schikanen, denen der liberale Abgeordnete Taghisade russischerseits bei seiner Flucht nach England ausgesetzt gewesen sein soll, werden als weiterer Beweis für die Doppelzüngigkeit Rußlands angeführt, welches laut erkläre, mit England gemeinschaftlich auf die Wiederherstellung der Verfassung hinzuarbeiten, insgeheim aber alles tue, um die Erreichung dieses Zieles zu verhindern. Es sei kaum zu bezweifeln, daß es Rußland gelingen werde durch Unterstützung des Schahs die Unruhen im Lande zu schüren und somit einen Vorwand zur Besetzung Aserbeidschans und weiteren Ausdehnung und Befestigung seiner Macht zu finden, es sei denn, daß sich die englische Regierung endlich entschließe, den Warnungen sachkundiger Persönlichkeiten Gehör zu schenken. In den durch das russisch-englische Abkommen bereits so schwer geschädigten englischen und besonders indischen Handelskreisen werde jeder weitere Schritt Rußlands mit schwerer Besorgnis betrachtet, durch den dieses — und zwar mit Hilfe der liberalen Regierung in England — Persien mehr und mehr absorbiere.

Schon habe Englands Ansehen im persischen Volke, das in England den Retter vom Despotismus zu sehen geglaubt habe, stark gelitten durch die unerklärliche Verblendung, mit der das englische Kabinett sich von Rußland irreführen lasse. Bald werde man in Persien der Macht der Tatachen gegenüber jede Hoffnung auf eine wirksame Betätigung der englischen Sympathien aufgeben müssen.

Der „die Haltung Rußlands" überschriebene Artikel ist eine Wiederholung der seit langer Zeit die Spalten der indischen Presse füllenden Klagen über das russisch-englische Abkommen, das ohne jede Gegenleistung russischerseits wichtige britische Handelsinteressen in Provinzen, die dem englischen und indischen Handel bereits fast völlig erobert waren, preisgegeben habe. Der Artikel gipfelt in einem heftigen Ausfall gegen das liberale Kabinett, das in einem Zeitpunkte, wo ein energischer Minister des Aeußern die Rechte Englands in Persien und sein Ansehen bei den Persern gewahrt haben würde, zum Unglück beider Länder sein völlige Unfähigkeit bewiesen habe!

Die Erregung der Engländer in Indien hat aber noch einen tieferen Grund, den der Artikel wohlweislich verschweigt. Es hat den mohammedanischen Teil der Bevölkerung schon gewurmt, als das mohammedanische Marokko den Franzosen preisgegeben wurde, die Preisgebung Persiens an die Russen verdrießt sie natürlich noch viel mehr, weil Persien ihnen viel näher liegt. Obwohl die Perser Schiiten sind, gelten sie den mohammedanischen Indiern doch immer noch als Glaubensgenossen. Da nun die Hindubevölkerung schon aufsässig genug ist, ist es den Engländern in Indien doppelt fatal, wenn auch die Loyalität der indischen Mohammedaner ins Wanken geraten sollte. Sie, die Angloindier hätten ja schließlich die Folgen der politischen Taktik der Regierung des Mutterlandes auszubaden.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 23. Dezember 1908.

Die Differenzen in der Metallindustrie.

Der Streik im Strebelwerk als beendigt erklärt.

Das ist das Resultat der heute vormittag im „Kolosseum" stattgefundenen nochmaligen Versammlung der Streikenden des Strebelwerkes. Die Versammlung nahm gleich zu Beginn einen stürmischen Charakter an, als Geschäftsführer Schneider darauf hinwies, daß es das Beste wäre, den Streik gleich für beendet zu erklären, da doch wieder eine größere Anzahl der Streikenden dem Rufe der Organisationsleitung keine Folge geleistet hätten. Ein wahrer Sturm der Entrüstung erhob sich, als Geschäftsführer Schneider diese Feststellung gemacht hatte. Ein so ohrenbetäubender Lärm, in den sich Pfui-, Schluß- und Rausrufe mischten, erhob sich, daß sich Herr Schneider nicht mehr verständlich machen konnte und eine Beruhigungspause von 3 Minuten anberaumen mußte. Dann konnte sich Herr Schneider schon besser vernehmbar machen. Sein Appell an die Vernunft blieb auch nicht ohne Wirkung, so daß der nachfolgende Redner, Bezirksleiter Vorhölzer-Stuttgart unter verhältnismäßiger Ruhe angehört wurde. Herr Vorhölzer sprach genau wieder so eindringlich und überzeugend als in den letzten beiden Versammlungen. Mit besonderem Nachdruck verwies er auf die durch die bevorstehende Aussperrung geschaffene Situation, auf die Aussichten der Streikenden und auf den Umstand, daß in Bischofswerda bei Dresden eine Firma, die etwa 500 Arbeiter beschäftige, Tag und Nacht Strebelkessel fabrizierte. Auch sein warmherziger Appell an die Familienväter wäre auf jeden Einsichtigen nicht ohne Wirkung geblieben. Man konnte der Meinung sein, daß Herr Vorhölzer diesmal völlig die Situation beherrsche und daß sich ein merkbarer Umschwung in der Gesinnung der Versammlung vollzogen haben müsse. Das Abstimmungsergebnis belehrte diejenigen, die sich dieser optimistischen Auffassung hingegeben hatten, aber eines andern. Eine Diskussion wurde nicht mehr gewünscht. Man konnte deshalb sofort zur Abstimmung schreiten, die folgendes Resultat zeitigte: Gegen die Wiederaufnahme stimmten 467, dafür 43. Fünf Zettel waren weiß. Das Ergebnis wurde mit allseitigem Bravo aufgenommen. Aber das „dicke Ende" kam noch, wie sich Vorhölzer mit Recht ausdrückte. Nun ergriff Herr Massatsch-Stuttgart, das Mitglied des Zentral-Vorstandes des Metallarbeiterverbandes, das Wort und gab nach einem kurzen Rückblick auf die Streikbewegung die Erklärung ab, daß der Zentralvorstand in seiner gestrigen Sitzung angesichts der jetzigen Sachlage beschlossen habe, den Streik als beendigt zu erklären. Ein furchtbarer Tumult folgte diesen Worten. Alles drängte unter stürmischen Pfuirufen gegen die Bühne, so daß man befürchten mußte, die Menge würde die schmale Holztreppe hinaufstürmen und gegen die Organisationsleiter tätlich vorgehen. Herrn Massatsch war es nicht mehr möglich, sich Gehör zu verschaffen. Sobald er versuchte, weiter zu sprechen, schwoll der Tumult von neuem an und so blieb ihm schließlich nichts weiter übrig, als die Erklärung abzugeben, daß er den Beschluß des Zentralvorstandes schriftlich begründen werde. Nur langsam leerte sich der Saal. Die Organisationsleiter blieben wohlweislich auf der Bühne und warteten, bis sich die erste Erregung etwas gelegt hatte. Vor dem Kolosseum aber bildeten sich erregte Gruppen, die unter Schimpfen und Gestikulieren ihren Aerger über den unerwarteten Abschluß der Lohnbewegung Luft machten.

* * *

Buntes Feuilleton.

romanhaften Intrigen ausgestattet. Viel echter und erfreulicher sind die humoristischen Momente, die verschiedenen Scherze und Kniffe, wie sie sich aus dem Juristen- und Kriminalmilieu ergeben und hier zeigt Wertheimer eine bemerkenswerte Theaterkundigkeit, einen sicheren Bühneninstinkt für das, was im Theater lustig, tendentiös, volkstümlich und leicht faßlich wirkt. Es gab infolgedessen auch demonstrativen Beifall bei offener Szene, starken Beifall am Schlusse und Hervorrufe des Autors. Derselbe Abend brachte die deutsche Uraufführung des Lustspiels „Der Weg zur Ehe" (La bonne intention) von Francis de Croisset. Eine ganz charmante und liebenswürdige Unverschämtheit, die auf einem winzigen Stückchen Handlung aufgebaut ist. Ein junger Mann hat bei einer vielbegehrten Theaterdame absolut kein Glück, ja sie schätzt ihn sogar so gering ein, daß sie ihn verheiraten will. Als er ihr aber allerlei galante Abenteuer vorlügt, namentlich solche mit Kolleginnen und Rivalinnen, ist sie sofort Feuer und Flamme für ihn und unendlich verliebt — wenigstens einen Nachmittag lang. Als es sich aber herausstellt, daß er die Abenteuer gar nicht erlebt hat, gibt sie ihm ernüchtert und melancholisch den Weg zur Ehe wieder frei. Diese zwei Akte enthalten ein paar entzückende Figuren, viel Geist und Grazie, einen funkelnden Dialog und dadurch verlieren die ungeniertesten Szenen alles Bedenkliche und Peinliche.

Die Wiener Operette wird momentan auf nicht weniger als fünf Bühnen gepflegt. Im Raimundtheater bewährt sich Ziehrers „Liebeswalzer" als richtige Vorstadtoperette. Im Theater an der Wien scheint sich „Der tapfere Soldat" von Oskar Straus durch seine feinen künstlerischen Qualitäten allmählich die Sympathien des Publikums zu erobern und im Johann Strauß-Theater bewährt sich „Bub oder Mädel" von Granichstädten als Schlager. Im Lustspieltheater hat die Försterchristel über dreihundert Mal ihre Schuldigkeit getan und sie dürfte auch noch „den alten Steiger" überleben, unter welchem wenig geschmackvollen Titel man Henry Lavedans Komödie „Le vieux marcheur" ohne wesentlichen Erfolg gab. Dagegen hat das aus Walzerträumen aufgescheuchte Karltheater heuer mit seinen Operettennovitäten wenig Glück. Das Textbuch der Operette „Der Glücksnarr" von Landesberg und Willner ist ein ziemlich ungeschickter und reizloser Versuch, Ferdinand Raimund für Operettenzwecke auszunützen. Er hat ja manches Schwache geschrieben, und so könnte schließlich auch die Fabel dieser Zaubervosse von ihm sein. Sie ist von den Librettisten zu einer Zaubervosse alten Stils verarbeitet worden, in der man nur den äußerlichen Mitteln und Gebärden Raimunds begegnet, aber keineswegs seiner naiven Poesie und seinem urwüchsigen Humor. Namentlich den ersten zwei Akten fehlt es völlig an Witz. Im dritten Akt ist, wie es scheint, in letzter Stunde eine Satire auf den König und Kronprinzen von Serbien eingeflickt worden, die durch ihre Derbheit und vor allem durch ihre Aktualität sehr stark wirkte. Die Musik Heinrich Bertés enthält nicht einmal solche Schlager. Sie fließt lau und temperamentlos dahin, ist weder fein noch wirksam, geht bei einem Ohr hinein, beim andern hinaus, ohne auf diesem Wege irgendwelche besonderen Eindrücke hervorzurufen.

In aller Kürze sei noch die letzte Novität des Bürgertheaters angenagelt. Sie heißt „Lory Pollinger" und ist ein dreiaktiger Schwank von Franz von Schönthan und Rudolf Oesterreicher. Dem bewährten Schönthan hätte man etwas derart Witzloses und Geschmackloses wirklich nicht zugetraut. Von ihm stammt vermutlich der alte Trick, die Bühne auf die Bühne zu bringen, und auch das Berliner Milieu, in das dann Rudolf Oesterreicher seine Wiener Figur stellte. Diese Lory Pollinger ist ein selbstloses, gemütvolles, ehrliches und resolutes Mädchen, die allen hilft, sogar den Theaterkolleginnen und trotzdem wird sie zum Schluß glücklich. Natürlich wird sie von Frau Hansi Niese gespielt, die trotz dieses eigens für ihre Zwecke geschriebenen Schwankes einen großen persönlichen Erfolg erzielte. — sie ist eben ein Liebling des Publikums.

Ludwig Hirschfeld, Wien.

— **Wilbur Wright** hatte am Sonntag einen famosen Tag. Er legte eine Strecke von hundert Kilometern ohne Aufenthalt zurück und erreichte eine Höhe von über hundert Metern. Er hatte sich einschreiben lassen, um die Coupe Michelin für 1909 zu halten, d. h. im zu Ende gehenden Jahr die größte Entfernung und Zeitdauer im Aeroplan zu erreichen. Vor den Kommissaren des Aeroklubs stieg er auf dem Manöverfeld von Le Mans um 10 Uhr 10 Min. mit seinem „weißen Vogel" auf, trotzdem ein kalter, heftiger Wind von 9,50 Meter in der Sekunde oder nahezu 33 Kilometer in der Stunde wehte. Man fürchtete, daß er bei dieser scharfen Meeresbrise außerstande sein würde, seinen eigenen Rekord von 1 Stunde 31 Minuten zu schlagen. Aber ungeachtet aller Windstöße fuhr Wright in einer Höhe von 25 bis 30 Metern Kurve um das abgemessene Dreieck. Er umkreiste es 45 Mal, was in der geradlinigen Entfernung der Fahnenstangen gegen 99 Kilometer ausmachte, die Kurven eingerechnet aber eine Weglänge von mindestens 120 Kilometer bedeutete. Mit größter Ruhe senkte sich das Fahrzeug dicht bei der Auffahrtstelle nieder, und das Publikum, das trotz der Kälte ausgeharrt hatte, bereitete dem Amerikaner eine stürmische Ovation. Er hatte genau 1 Stunde 53 Min. 59 Sek. in der Luft zugebracht und hätte noch viel länger bleiben können, wenn sich nicht der Hahn seines Oelapparates von selbst geschlossen und die Gefahr bestanden hätte, der Motor würde heißlaufen. Dieser ärgerliche Unfall veranlaßte Wright, sich folgenden Tags nochmals einzuschreiben, aber der fallende Regen zwang ihn nach vier Runden zum Niedergehen. Am Nachmittag gelang ihm noch ein zweiter Rekord. Er holte sich den 1000 Franks-Preis für den ersten Aeroplan, der eine Höhe von hundert Metern erreichen würde. Wenn schon der Wind mit der gleichen Heftigkeit wehte, wie am Morgen, wagte der „Vogelmensch" das Experiment, über einen kleinen Luftballon.

MARCHIVUM

Nach diesen einleitenden Mitteilungen das Versammlungsreferat. Die Versammlung ist etwas stärker, als die beiden Versammlungen in der Vorwoche besucht. Die Organisationsleiter und die Presse haben wieder an Tischen auf der Bühne des Kolosseumsaales Platz genommen. Als Geschäftsführer Schneider kurz nach 10 Uhr mit der Glocke das Zeichen gibt, daß die Versammlung eröffnet ist, erschallen Schlußrufe.

Bezirksleiter Vorhölzer: Es wird bald Schluß sein, wenn Ihr es so macht! — Geschäftsführer Schneider: Da eine größere Anzahl dem Rufe der Organisationsleitung nicht Folge geleistet hat, haben wir wohl überhaupt nicht mehr notwendig, eine Abstimmung vorzunehmen, sondern einfach den Streik für beendet zu erklären. (Großer Tumult, in den sich stürmische Pfui- und Schlußrufe mischen. Verschiedentlich erschallt auch der Ruf: Raus.) Geschäftsführer Schneider schwingt anfänglich vergeblich die Glocke, kann sich aber dann Gehör verschaffen und fährt fort: Auf halb 10 Uhr ist die Versammlung angesetzt. Wenn um 10 Uhr die Leute noch nicht beisammen sein können, dann tuts mir leid. (Unruhe.) Wenn die Organisationsleitung es für notwendig erachtet, eine erneute Abstimmung vorzunehmen (Zuruf: Bauernfängerei!), so haben Sie das zu tun. (Wir sind nicht in Rußland. Gelächter.) Ich frage, wollen Sie Ruhe halten oder nicht. Wenn Sie keine Ruhe halten wollen — laut Statut können wir das verlangen —, wenn Sie sich dann nicht fügen — — — (Zuruf: Der fliegt! Großer Tumult.) Ich frage noch einmal, ob Sie Ruhe bewahren wollen oder nicht. Wenn Sie keine Ruhe bewahren können, dann werden wir die Entscheidung laut Statut dem Vorstande überlassen. Merken Sie sich wohl, was hier auf dem Spiele steht. (Zuruf: Dann seid Ihr alle im Bruch.) Ich gebe drei Minuten Zeit zur Ueberlegung.

Nach einigen Minuten Pause ergreift Geschäftsführer Schneider wieder das Wort zu folgenden Ausführungen: Kollegen! Nun kann schließlich die Versammlung wieder eröffnet werden. Ich nehme an, Sie benehmen sich als vernünftige Menschen. Es sind Faktoren anwesend, die dieses Stimmungsbild nach außen tragen, was Ihnen sehr unangenehm sein könnte. (Sehr richtig.) Das überlegen Sie. Es hat keinen Zweck, wenn Sie sich von einzelnen Radaubrüdern und Rohlingen belügen lassen. Für die große Körperschaft, wie sie hier versammelt ist, meine ich, sollte die Vernunft Platz greifen. Und wenn das nicht möglich ist, dann sind wir eben gezwungen, das zu machen, was man mit Leuten zu machen hat, die nicht mehr wissen, was sie tun. Das überlegen Sie sich wohl. Uns kann die Vernunft nicht verlassen und wird uns nicht verlassen. Wir sind uns bewußt, was wir zu tun und zu lassen haben. Sie wissen, daß bei der letzten Abstimmung ein großer Teil mit Abwesenheit geglänzt hat. Um nun ein Bild von der Gesamtheit der Streikenden zu bekommen, haben wir Veranlassung genommen, diese Versammlung anzusetzen. Ob der heutigen Versammlung mehr Folge geleistet haben, können wir allerdings jetzt nicht beurteilen. Es hat den Anschein, daß heute ebenfalls nicht mehr hierher gekommen sind, als vorige Woche. Ein Teil, der früher gefehlt hat, ist heute anwesend, während ein Teil derjenigen, die das letztemal anwesend waren, es vorgezogen zu haben scheint, nicht zu erscheinen. (Sehr richtig.) Es schädigt das die Arbeiterschaft genau ebenso.

Bezirksleiter Vorhölzer,

der nunmehr das Wort ergreift, führt folgendes aus: N[illegible] Ihr bringt mich nicht aus meiner Ruhe. Das sage ich rund [illegible]. Ich werde jedesmal solange warten, bis Sie wieder ruhig sind. Wir werden uns dann verständigen, denn was ich sagen muß, werde ich sagen. Wenn Sie zu brüllen anfangen, sage ichs Ihnen nicht nur, sondern der gesamten Oeffentlichkeit schriftlich. Die letzte Versammlung hat kein übersichtliches Bild gegeben über die Abstimmung der Arbeiter zur Sache selbst. Ein großer Teil der Leute ist in einem geradezu unverzeihlichen Irrtum befangen, wenn sie glauben, durch Redereien und neue Versuche, da und dort anzubohren, dieses und jenes noch ändern zu können, die nicht glauben, daß das, was wir sagen, das letzte, das Absolute ist und daß jedes weitere Wort vollkommen vergebens war. Es ist in den Versammlungen und in den Vertrauensmännersitzungen zum Ausdruck gekommen: Wenn wir sicher sein könnten, daß das, was uns zugesichert worden ist, ehrlich gehalten wird, dann würden wir eher noch zu bewegen sein, das zu akzeptieren. Diese Sicherheit ist nach meiner Meinung jetzt unter allen Umständen gegeben. Daran zu zweifeln würde einfach heißen mit verbundenen Augen in eine Situation hineinrennen, ohne Rücksicht darauf, was kommt. Das hätten diejenigen, die die Arbeiterschaft suggerieren, am allerwenigsten persönlich zu büßen, dafür aber diejenigen armen Teufel, die sich durch radikale Schlagworte eine andere Welt vorzaubern lassen. Es ist in den letzten Tagen damit hausieren gegangen worden, daß andere Werke die Arbeiten doch nicht so wie das Strebelwerk machen könnten. Wir wissen heute schon, daß vier Fabriken diese Kessel in Deutschland machen zu einem Preise, der dem Selbstkostenpreis des Strebelwerkes entspricht. Das hat uns bis jetzt noch nicht geniert. Aber wir haben gestern die Mitteilung bekommen von der Verwaltungsstelle Dresden, daß in der Nähe von Dresden eine Fabrik Strebelkessel macht. Und heute vormittag haben wir von Dresden die Nachricht bekommen, daß in Bischofswerda in einer Fabrik mit 400 Mann, die absolut nicht organisiert sind, schon seit Wochen fast Tag und Nacht Strebelkessel gemacht werden. (Unruhe und Lachen.) Das ist nicht zum Lachen. Das ist eine verflucht ernste Sache. Es steht jedem frei, sich zu erkundigen. Für Euch dürfte es eine Mahnung sein oder ein Hinweis darauf, daß Ihr doch mit ruhigeren Augen in die Welt blickt.

Auf der anderen Seite steht das eine fest, was ich Euch mit aller Deutlichkeit sagen will: Der Vorstand mußte nach der letzten Abstimmung eine zweite Abstimmung anordnen, weil keine ⅔-Majorität für die Ablehnung der Einigungsbedingungen vorhanden war. Die letzte Abstimmung hätte an sich schon hingereicht, den Streik aufzuheben. (Unruhe.) Wir haben rund 600 Streikende. 397 sind nicht ¾ von 600. Wer rechnen kann, wird genau so sagen. Ferner kommt in Frage, daß die endgültige Entscheidung über Streiks in den Händen des Zentralvorstandes liegt. Und speziell ist das seine Sache bei einer derartig großen Bedeutung, die die Bewegung jetzt hier angenommen hat. Der Kampf beschränkt sich jetzt nicht mehr auf das Strebelwerk allein, sondern auf das ganze Industriegebiet. Dieser Kampf geht in erster Linie die Gesamtorganisation an. Die gesamte Organisation als solche hat das Recht und muß in einer zentralistisch geleiteten Organisation das Recht der endgiltigen Entscheidung über die Weiterführung und Beendigung des Kampfes haben. Was erreicht wurde, ist mehr, als was die eigenen Vertrauensleute in den Vertrauensmännersitzungen zu hoffen gewagt haben. (Unruhe.) Wenn Sie daran zweifeln, so bin ich bereit, die Protokolle der Vertrauensmännersitzungen vorzulesen. Es wird vielleicht auch dann das Gerücht zerstreut, daß wir vor dem Streik nicht gesagt hätten, was wir uns jetzt nach dem Streik zu sagen getrauen. Die Stimmung dürfte auch hier nach der Verlesung der Protokolle eine wesentlich andere sein.

Nun bin ich genau wie der Vorstand kein Freund von einer Gewaltpolitik, weil ich weiß, daß sie bis zu einem gewissen Grade ein schlechtes Licht auf Euch selbst wirft. Was die Organisation im eigenen Interesse tun muß, kann sie auch überall verantworten. Aber, Kollegen, an Eure gesunde Vernunft will ich appellieren, nur eine kurze Zeit lang — solange wird sie wohl vorhalten — und will Euch sagen, daß es Zeit ist für Euch, zu überlegen und von dem bisherigen Standpunkt wegzugehen. Wenn nicht mehr zu holen ist, als was zu holen war, dann hat alles Diskutieren keinen Zweck. Dann muß man sich als vernünftiger organisierter Arbeiter damit abfinden. (Unruhe.) Sie wirken auch noch außen, auf Ihre eigene Position bedeutend besser ein, wenn Sie selbst als vernünftige Männer die Entscheidung treffen. Was in diesem Falle einzig und allein getan werden kann, das ist die Zustimmung zu dem, was wir sagen. Alles andere kann und wird Sie nur schädigen. Wenn so felsenfeste Wahrheiten vorhanden sind, muß man nicht blindlings mit dem Kopfe gegen die Wand rennen, sondern ruhig und überlegend sein. Ein großer Teil von Euch — und das ist mir etwas rätselhaftes — sind Familienväter mit Weib und Kind. Ich weiß nicht, wie weit das Verantwortlichkeitsgefühl bei den einzelnen geht. Auf der einen Seite ist die Gewähr vorhanden, daß das Zugesicherte gehalten wird, auf der anderen Seite ist eine eklatante Niederlage sicher. Wenn man weiter erwägt, daß nicht nur Sie selbst, sondern Tausende mit hineingerissen werden, dann muß man das eigene Verantwortlichkeitsgefühl mitsprechen lassen. Da darf man nicht dem, was man wünscht, Gehör schenken. Das hat in einer so ernsten Situation gar keinen Zweck. Um Sie mit aller Deutlichkeit vor einem ungeschickten Schritt zurückzuhalten, deshalb wollen wir eine nochmalige Abstimmung vornehmen.

Das Interesse der Organisation hat in dem Moment eine Scheidegrenze, wo eine Schädigung der Interessen durch mein Verhalten eintreten könnte. Und diese Schädigung würde eintreten — und ich wäre der Erste, der mit Recht zur Verantwortung zu ziehen wäre —, wenn ich nicht klipp und klar sagen würde: So ist es und so stehe es. Wenn die Verhältnisse stärker sind, wie wir, haben wir keine Ursache, uns gegenseitig in den Haaren herumzufahren, sondern wir hören vernünftig zu und sagen: Wir sehen es ein, weil wir vermieden haben möchten, daß von dem statutenmäßigen Rechte unserer Organisation Gebrauch gemacht wird. Ein richtiger Kampf zeigt sich auch in einem geordneten Rückzug und nicht in einem Auseinanderlaufen. Wenn die Ziele, die Sie erreichen wollten, nicht ganz erreicht werden konnten, aber wesentlich erreicht worden sind, dann sollen Sie aber auch so vernünftig sein und geschlossen Ja! sagen. Das Unternehmertum muß von der ersten bis zur letzten Minute sehen, daß wir unter uns einig sind, daß wir die Verhältnisse abzuwägen und nach ihnen unser Verhalten einzurichten wissen. Damit verschafft man sich Anerkennung und Respekt. Ich ersuche Sie alle inständig: folgen Sie dem, was ich gesagt habe. Sie tun sich damit selbst einen Gefallen und in erster Linie der gesamten Arbeiterschaft. (Unruhe.)

Geschäftsführer Schneider: Wünscht die Versammlung in eine Diskussion einzutreten? (Zurufe: Nein!) Dann werden wir sofort die Abstimmung vornehmen. Kollegen! Sie stehen vor dem Wendepunkt. Sie wissen, was auf dem Spiele steht, daß eventuell das, was Sie heute haben, wieder zum Teufel gehen kann.

Die Abstimmung

nahm etwa eine Stunde in Anspruch. Kurz vor ¾12 Uhr gab Geschäftsführer Schneider das einleitend mitgeteilte Resultat unter lautloser Stille bekannt. Mit Nein (also gegen die Wiederaufnahme der Arbeit) hatten 467, mit Ja (für die Wiederaufnahme) hatten 43 gestimmt. 5 Zettel waren weiß. Das Resultat wurde mit kräftigen Bravorufen aufgenommen. Bezirksleiter Vorhölzer ruft in den Saal hinunter: Das „dicke Ende" kommt noch.

Zentralvorstandsmitglied Massatsch-Stuttgart

erhält das Schlußwort. Werte Kollegen! Es ist eine äußerst unangenehme Situation, in der wir uns heute befinden. Wenn Sie einen kurzen Rückblick über die Bewegung werfen, werden Sie finden, daß seitens der Organisationen alles getan wurde, um so viel wie möglich für Sie herauszuholen. Es ist wiederholt betont worden, daß beim Eintritt in den Streik nicht die Arbeiterschaft und vor allen Dingen die Leiter, Vertrauensleute und Kommissionsmitglieder nicht der Ueberzeugung gewesen sind, daß durch einen Streik der gesamten Reduktionen rückgängig gemacht werden. Wenn Sie der Wahrheit die Ehre geben, müssen Sie zugeben, daß man mit einer vollständigen Zurücknahme der Lohnreduktionen unter den gegebenen Umständen in Anbetracht der allgemeinen schlechten Konjunktur nicht rechnen kann, daß man aber die Abzüge nicht hinnehmen darf und den Streik erklären muß.

Der Zentralvorstand hatte damals dem zugestimmt. Man hat sich aber mit dem Gedanken von Anfang an getragen, daß, wenn nach einem mehrwöchentlichen Streik die Reduktionen nicht vorgenommen werden können, erneute Verhandlungen versucht werden müssen, um irgendwelche Zugeständnisse herauszuholen. Diese Zugeständnisse sind herausgeholt worden. Trotzdem und trotz des festen Versprechens, daß die Zugeständnisse gehalten werden, haben Sie beschlossen, weiter zu streiken. Der Vorstand des Metallarbeiterverbandes, für den allein ich vorläufig hier spreche, hat sich wiederholt mit der Sache beschäftigt und ist über alles informiert. Der Vorstand hat Ihnen wiederholt Spielraum gelassen, Ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen. Er war der Ueberzeugung, daß die Vernunft obsiegen und so die Aussperrung verhindert werde. Wir haben uns getäuscht. Der Vorstand hat nicht nur mit den Kollegen vom Strebelwerke, sondern mit den Metallarbeitern des ganzen Industriebezirkes zu rechnen. Er hat sogar zu rechnen mit der Gesamtarbeiterschaft Deutschlands und ist verantwortlich für eventl. Nackenschläge. Der Vorstand hat das Recht und die Pflicht, über die Weiterführung eines Streiks ebenso wie über den Eintritt in einen Streik zu entscheiden. (Große Unruhe). Kollegen, hören Sie mich an. Es ist die Meinung des Vorstandes des Deutschen Metallarbeiterverbandes und diese Mitteilung muß ich Ihnen machen, damit Sie wissen, woran Sie sind. Der Vorstand ist sich darüber einig, daß eine Weiterführung des Streiks angesichts der angedrohten Aussperrung eine große Schädigung der gesamten Metallarbeiterschaft Deutschlands mit sich bringen würde.

Der Vorstand hat deshalb in einer gestern abgehaltenen Sitzung beschlossen, ganz unabhängig von der heutigen Abstimmung den Streik im Strebelwerk für beendigt zu erklären. (Großer Tumult.) Wir haben alles versucht, Sie durch Vernunftsgründe zu überzeugen. Es ist mir infolge der großen Unruhe nicht möglich, Ihnen die Gründe auseinanderzusetzen. Es bleibt mir infolgedessen nichts anderes übrig, als dies durch Zirkular oder Flugblatt zu tun.

Unter großer Erregung leert sich der Saal, nachdem Geschäftsführer Schneider die Versammlung für geschlossen erklärt hat.

* * *

Das ist das Ende des Streiks im Strebelwerk und damit ist auch die drohende Aussperrung in der Metallindustrie von Mannheim-Ludwigshafen und Umgebung gegenstandslos geworden. Die Zurücknahme der Kündigungen dürfte nur eine Frage der Zeit sein. Widersetzen sich die streikenden Arbeiter der Entscheidung des Vorstandes des Deutschen Metallarbeiterverbandes, so müssen sie die Folgen allein auf sich nehmen. Sie verlieren jeden Anspruch auf irgend welche Unterstützung aus der Kasse dieses Verbandes während der Dauer eines etwaigen weiteren Streiks; ebenso gehen sie der moralischen Stütze, die sie sonst an ihrem Verbande gefunden hätten, verloren. Man darf deshalb erwarten, daß die weitaus große Mehrheit der streikenden Arbeiter des Strebelwerks sich an ihrer Arbeitsstelle wieder einfinden und die Beschäftigung aufnehmen wird, soweit die Wiedereinstellung durch das Strebelwerk erfolgen kann. Die humane, vornehme Gesinnungsart, welche die Leitung des Strebelwerks von jeher ausgezeichnet hat und die von ihr auch bei der ganzen Behandlung der Streikangelegenheit bekundet wurde, bildet Bürgschaft dafür, daß alle unnötigen Härten und Schärfen gegenüber den Arbeitern vermieden und die neuen Verhältnisse mit weitgehendster Loyalität ihre Ordnung finden werden. Sehr viel wird allerdings auch davon abhängen, wie die streikenden Arbeiter nach der Wiederaufnahme der Beschäftigung sich gegenüber ihren Arbeitgebern benehmen. Wir würden es sehr bedauern, wenn sie sich in Erinnerung an den für sie ungünstig verlaufenen Streik und die damit zusammenhängenden, für sie nicht erfreulichen Vorkommnisse zu einer gereizten oder auch nur unwilligen Stimmung hinreißen und dadurch die baldige Schaffung friedlicher Zustände und freundlichen Einvernehmens zwischen Arbeiterschaft und Arbeitgeber in Frage stellen würden. Das Ende des Streiks und die Beseitigung der Aussperrungsgefahr wird in weiten Kreisen mit großer Befriedigung aufgenommen und Gefühle der Erleichterung auslösen. Lag doch die ganze Angelegenheit wie ein starker Druck auf der Bevölkerung unserer Stadt und ihrem Erwerbsleben, das von großen Schädigungen bedroht wurde. Auch im Interesse sowohl der Arbeiter wie der Arbeitgeber muß die Beendigung des Streiks begrüßt werden. Eine Fortdauer der Arbeitseinstellung und daran anschließend der Beginn der Aussperrung hätte die schlimmsten Folgen nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in sozialer und politischer Beziehung haben können. Eine Summe von Haß, Verbitterung und Feindschaft wäre aufgespeichert worden, deren Beseitigung viele Jahre bedurft hätte.

Der Verlauf und namentlich die Art der Beendigung des Streiks sind geeignet, eine nachteilige Wirkung auf die Arbeiter-Organisationen auszuüben und ihre Grundfesten zu erschüttern.

Zwei merkwürdige Erscheinungen treten, wenn man einen Blick über diese Streikgeschichte wirft, in den Vordergrund. Erstens die Aufkündigung des Gehorsams der Arbeitermasse gegenüber ihren Führern und die völlige Einflußlosigkeit der letzteren auf den Willen der Mehrheit; dann zweitens wieder die totale Ignorierung des Mehrheitsprinzips, auf dem sich die ganze Gewerkschaftsbewegung aufbaut, durch die Führer des Metallarbeiter-Verbandes. Erst geht die Arbeitermasse über die Führer zur Tagesordnung über und wenige Tage darauf geschieht seitens der Führer das Gleiche gegenüber der Arbeitermasse. Also ein völliges Durcheinander, eine Auflösung jedweder Disziplin, ein gänzliches Versagen des ganzen

---

der genau auf hundert Meter aufgelassen worden war, hinwegzukommen. Zuerst umfuhr er in einer Höhe von nur fünf Metern das Feld, dann erhob er sich plötzlich wie mit einem Ruck auf 95 Meter, beschrieb einen Kreis, stieg abermals und fuhr etwa zehn Meter über dem Ballon, klein dem Auge, dahin. Wright in dieser stattlichen Höhe zu sehen, soll außerordentlich eindrucksvoll gewesen sein, zumal der Himmel von der sinkenden Sonne wie vergoldet war. Ebenso rasch, wie er die 110 Meter erreicht hatte, senkte er sich zu Boden nieder und verringerte die Schnelligkeit des Abstiegs erst, als er ganz nahe an den Auffahrtsplatz herangekommen war, um äußerst sanft zu landen. Seine Bewunderer veranstalteten für den Abend ein Bankett.

— **Das Hornberger Schießen.** Fährt man mit der kühngebauten und landschaftlich außergewöhnlich schönen Schwarzwaldbahn vom Bodensee Offenburg zu, so grüßt als einer der schönsten Punkte uns linker Hand das Städtchen Hornberg mit seiner malerischen Umgebung, das neuerdings auch als beliebter Kurort genannt wird. Hornberg gehört mit zu den ältesten Orten des badischen Landes, wobei es nicht zu verwechseln ist mit Hornberg bei Neckarzimmern. Nebenbei bemerkt, gibt es auch in Württemberg nicht weniger als drei Hornberg. Das badische Hornberg, das zuerst 1211 als Hormberch genannt wird, damals aber schon eine eigene Pfarrei besaß, war hauptsächlich feudal und gehörte seit 1423 den Grafen von Württemberg, an die es die Besitzer von Hornberg „der vesti und der statt" verkauft hatten, nachdem mehrere Jahrhunderte einer angesehenen Ortsadel besessen. Die Zimmerische Chronik läßt die Freiherren von Hornberg sogar von den Römern herkommen. Sehr bekannt ist Hornberg durch das besonders in Südwestdeutschland umlaufende Sprichwort: Die Sache verlief wie das Hornberger Schießen. Der Ursprung dieses etwas sarkastischen Ausspruchs ist noch nicht einwandfrei festgestellt. Sehr alt ist er nicht, denn sonst hätte ihn die Zimmerische Chronik, die an solchen lokalen Erzählungen nirgendwo vorbeigeht, zweifellos erwähnt. Vor das 15. Jahrhundert geht der Ausdruck jedenfalls nicht zurück, nicht einmal im 16. Jahrhundert war er bekannt. Ueber seine Entstehung gibt es verschiedene Lesarten, die in etwa an Taten von Schilda und andern berühmten Orten erinnern. So sollen die Hornberger einmal ein großes Schießen veranstaltet, aber das Pulver dazu vergessen haben. Auch wird erzählt, daß die Hornberger im Jahre 1667 ein vierstündiges Scheibenschießen feierten, wobei aber nicht ein einziger die Scheibe traf. Um aber doch einen Schützenkönig zu haben, stellte man die Löcher in der Luft fest und wählte den als König, der am nächsten bei der Scheibe vorbeigeschossen hatte. Es liegt nahe, anzunehmen, daß diese letztere Erzählung eine Anspielung auf das gute Weinjahr 1677 und — auf den Humor der Hornberger enthält; denn höchst wahrscheinlich haben sie den Scherz selbst erfunden. Mit dem Jahre 1810 kam Hornberg an Baden. Von den Franzosen wissen die Hornberger insofern auch zu erzählen, als diese 1703 in ihrem Zerstörungseifer die Burg brachen.

MARCHIVUM

Organisationsgedankens. Die Vorkommnisse bei dieser Streikbewegung haben das Vertrauen in die Gewerkschaftsbewegung als einen unbedingt zuverlässigen Machtfaktor in unserem Wirtschaftsleben auf das tiefste erschüttert. Bei zukünftigen Lohn- und Arbeitsdifferenzen sowie bei Tarifabschlußbewegungen wird man stets die Frage aufwerfen müssen, ob die Führer der Arbeiter auch die Bürgschaft dafür haben, daß die hinter ihnen stehende Arbeitermasse ihnen auch folgt und nicht im letzten entscheidenden Moment die ganzen Früchte der Verhandlungen durch ihr ablehnendes Verhalten über den Haufen wirft. Und was sagen die sozialdemokratische Partei und ihre Presse zu dieser, stark an Absolutismus grenzenden Verneinung des Mehrheitsprinzips, welche heute durch die leitenden Persönlichkeiten des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes erfolgt ist?

Man geht allerdings wohl nicht fehl in der Annahme, daß der Vorstand des Metallarbeiter-Verbandes sich bei seinem Beschluß in den Grenzen der ihm eingeräumten Befugnisse bewegt und er sich auf einen Paragraphen der Statuten des Metallarbeiter-Verbandes, die uns unbekannt sind, zu stützen vermag. Man wird ja hierüber in den nächsten Tagen näheres erfahren.

Noch eine sehr bedauerliche Begleiterscheinung hat die Streikgeschichte gezeigt: Die offene Aufforderung eines Teils der sozialdemokratischen Presse an die Arbeiter zur Begehung einer unredlichen Handlung. Denn eine Aufreizung zur Unehrlichkeit, ja zum Betrug, ist es, wenn man den Arbeitern den Rat gibt, die Zugehörigkeit zu ihrer Organisation zu leugnen, um sich auf diese hinterlistige Weise die den Nichtorganisierten zugebilligte Unterstützung der Arbeitgeber zu sichern. Welch tiefe Entrüstung würde die sozialdemokratische Presse äußern, wenn Derartiges in einer bürgerlichen Zeitung geschehen wäre.

Wir nehmen an, daß die streikenden Arbeiter die Konsequenzen der Entscheidung des Vorstandes des Metallarbeiter-Verbandes ziehen und an ihre Arbeitsstätte zurückkehren werden. Die Möglichkeit, daß die streikenden Arbeiter auch jetzt noch die Wiederaufnahme der Beschäftigung verweigern, wollen wir für heute ganz außer Betracht lassen, da sie uns zu unwahrscheinlich dünkt. Die Arbeiter müßten sonst von allen guten Geistern verlassen sein.

---

* **Zugeteilt** wurde Regierungsbaumeister Julius Roe bei der Maschineninspektion Karlsruhe der Generaldirektion der Staatseisenbahnen und der Inspektionsbeamte bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Maschineninspektor Friedrich Joos, in gleicher Eigenschaft der Verwaltung der Hauptwerkstätte in Karlsruhe.

* **Verliehen** wurde den Stationskontrolleuren Bernhard Köberlin und Georg Metzbaler, sowie dem Betriebssekretär Adolf Hermann bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen die Amtsbezeichnung Revisor, den Betriebssekretären Rich. Goeber und Reinhard Ganninger in Pforzheim die Amtsbezeichnung Stationskontrolleur und dem Postassistenten K. Adam in Villingen der Titel Postsekretär.

* **Uebertragen** wurde dem Geometer Karl Geist bei dem Bezirksgeometer für Freiburg-Land unter Verleihung der Amtsbezeichnung Vermessungsassistent die etatmäßige Amtsstelle eines Vermessungsbeamten.

* **Ernannt** wurde Gerichtsassessor Dr. Wilhelm Rothfritz aus Oberdingen zum Notar im Amtsgerichtsbezirk Mosbach, unter Zuteilung des Notariats Aglasterhausen.

* **Versetzt** wurde der etatmäßige Aktuar Wilhelm Mannhardt beim Bezirksamt Müllheim zum Bezirksamt Lahr.

* **Zur Anstellung als Gerichtsschreiber** sind auf Grund der im November und Dezember 1908 abgehaltenen Prüfung folgende Aktuare für befähigt erklärt worden: Ernst Albrecht aus Konstanz, Heinrich Altmann aus Ladenburg, Ludwig Belzner aus Wimpfen, Adrian Bender aus Bruchsal, Philipp Berner aus Neckarbischofsheim, Ernst Dorkfin aus Villingen, Karl Diehm aus Waldstadt, Egon Ebinger aus Freiburg, Karl Eggensberger aus Karlsruhe, K. Eisel aus Mannheim, Gustav Faubel aus Weinheim, Wilhelm Frei aus Ladenburg, Karl Geppert aus Büchig, Karl Ginter aus Mannheim, August Herrmann aus Eggenstein, Karl Heß aus Heidelberg, Joseph Klotz aus Neibsheim, Karl Kopp aus Pforzheim, August Körber aus Sinsheim, Karl Künzle aus Eppingen, Friedrich Link aus Wertheim, August Litsch aus Freiburg, Friedrich Lochert aus Freiburg, Wilhelm Mayer aus Bretten, Johannes Müller aus Staufenberg, Karl Rapp aus Villingen, Karl Schäfer aus Mosbach, Osk. Schätzle aus Offenburg, Wilhelm Schill aus Lahr, Heinr. Schöner aus Adersbach, Wilhelm Schönhals aus Bruchsal, Emil Sieß aus Ettlingen, August Spieß aus Sakwezingen, Friedrich Streib aus Leimen, August Vorgeitz aus Ladenburg, Wilh. Wagner aus Gernsbach, Ferdinand Weil aus Karlsruhe, Bertin Winterhalter aus Gütenbach.

* **Ein Urteil von prinzipieller Bedeutung** hat kürzlich das Gewerbegericht gefällt. Der bei der Firma Schlinck u. Co., Palminfabrik, beschäftigte Packer Mann hat einen als Lademeister fungierenden Kontoristen mit schweren Tätlichkeiten bedroht und wurde deshalb sofort entlassen. Der Entlassene rief das Gewerbegericht an und dieses verurteilte die Firma zur Zahlung des Lohnes für 14 Tage mit 40,85 Mark und der Kosten. Die Begründung des am 26. September gefällten Urteils ist von so prinzipieller Bedeutung, daß wir sie nachstehend wörtlich mitteilen: Kläger, der als Packer bei der Beklagten arbeitete, ist, nachdem ihm am 14. ds. Mts. auf 26. gekündigt worden war, am darauffolgenden Tage, morgens ½9 Uhr, vorzeitig entlassen worden. Als Grund der Entlassung wird vom beklagten Vertreter angegeben, daß Kläger den Lademeister (Kontoristen) Hermann Meyer mit Tätlichkeiten bedroht habe, unter Berufung auf den § 123 Ziffer 5 G.-O. Kläger gibt das zu, erkennt aber nicht an, daß Meyer als sein Vorgesetzter, als der Vertreter des Arbeitgebers ihm gegenüber zu gelten habe. § 123 Ziffer 5 G.-O. komme daher nicht in Betracht. Das Gericht schließt sich nach der Vernehmung des Meyer als Zeugen dieser Auffassung des Klägers an. Meyer selbst hat seine Ansicht dahin kundgegeben, daß er nur dann und solange als Vorgesetzter des Klägers zu gelten hatte, als derselbe beim Verladen — wobei Meyer stets die Aufsicht hatte — mitwirkte. Das war z. Zt. des inkriminierten Verhaltens des Klägers nicht der Fall. Die Entlassung ist somit gesetzlich nicht genügend begründet. Die (dem Betrage nach nicht bestandete) Lohnklage bis zum 26. September inkl. besteht zu Recht. — Ein Arbeitgeber ist demnach nicht in der Lage, einen Arbeiter, der einen seiner Beamten mit Tätlichkeiten bedroht, zu entlassen und so gegen die weiteren Tätlichkeiten des Arbeiters zu schützen. Daß dies zu unhaltbaren Zuständen in einer Fabrik führen muß, liegt wohl auf der Hand.

* **Der Bund Deutscher Architekten, Ortsgruppe Mannheim,** hat für seine vom 15. April bis 15. Mai in der hiesigen Kunsthalle stattfindende Baukunstausstellung einen internen Plakatwettbewerb veranstaltet, der sehr gut verlaufen ist. Den 1. Preis Motto: 13 erhielt Architekt Ernst Plattner in Firma Huge u. Plattner, den 2. Preis Motto: Schwarz-Geld Architekt Franz Xaver Striebel, den 3. Preis Motto: Viterbo die Architekten Esch u. Waldschütz. In engerer Wahl standen noch Plakatentwürfe von Architekt E. Döring, Franz Steiner und E. Plattner.

* **Kinderweihnachtsfeier der Freireligiösen Gemeinde.** Die süße, selige Weihnachtszeit vereinte am vergangenen Samstag nachmittag die schulpflichtigen Kinder der Freireligiösen Gemeinde — über 600 an Zahl — nebst einer Anzahl Eltern und Freunde im großen Saal des Friedrichspark zu der von dem Frauenverein der Freireligiösen Gemeinde veranstalteten Weihnachtsfeier. Unter den Klängen eines Hornquartetts flammten die beiden mächtigen Tannen, die die Bühne flankierten, in strahlendem Lichterglanz auf. Weihnachtsgedichte, von den Kindern selbst mit Verständnis und Geschick vorgetragen, wechselten mit Kinderchören, die Herr Hauptlehrer Hunek vortrefflich einstudiert hatte, und allgemeinen Gesängen wirkungsvoll ab. Echte, rechte Weihnachtsstimmung kam über die Kleinen und auch über die Großen. Als gar von der Bühne herab die wohlbekannten Gestalten Schneewittchens und der sieben Zwerge, von großen und kleinen Künstlern prächtig dargestellt, zu den Kindern redeten, kannte der Jubel kaum noch Grenzen. In heller Begeisterung brachten die Kinder denen, die ihnen so schöne Stunden beschert, den wohlverdienten Dank dar. Für manch Lockermäulchen mag jedoch der Höhepunkt der Freude erst erreicht worden sein, als die Vereinsvorsitzende, Frau Richard Lenel, mit den übrigen Vorstandsdamen gleich einer gütigen Fee unter die Kinderschar aus den großen geheimnisvollen Weihnachtskörben etwas fürs Schnäbelchen verteilte. Glänzenden Auges und mit geröteten Wangen trennten sich die Kinder endlich von der freundlichen Stätte, jedes einzelne sicherlich Herrn Prediger Schneiders Mahnung eingedenk, für das Dargebotene Eltern und Lehrern im neuen Jahre recht dankbar sich zu erzeigen. Die Mitglieder und Freunde der Freireligiösen Gemeinde, die dazu beitrugen, den Kindern solche Weihnachtsfeier zu bereiten, werden über ihren Verlauf hochbefriedigt sein. Auch für die Damen und Herren, die in tatkräftiger Arbeit sich um das Gelingen der Feier verdient machten, ist der Jubel der Kinder der schönste Lohn.

Aus dem Großherzogtum.

* Karlsruhe, 22. Dez. Einen 47 Jahre alten ledigen Kellner von hier, der seit letzten Samstag abend nicht mehr gesehen wurde, fand man heute früh in seinem Zimmer auf einem Stuhl am Tische sitzend als Leiche. Sehr wahrscheinlich wurde Mann in dieser Lage von einem Herzschlag ereilt. Ein Verbrechen Dritter ist ausgeschlossen.

* Karlsruhe, 22. Dez. Vor dem Hause Kaiserstraße 118 brach der 21 Jahre alte Kunstgewerbeschüler Fritz Mannhart aus Heidelberg, der mit einem Freunde vom Mittagessen kam, infolge eines Herzschlages tot zusammen. Der junge Mann, der auf dem Wege zur Schule war, klagte schon vormittags über Schmerzen auf der Brust. Er hatte auch die Absicht geäußert, noch im Laufe des Nachmittags sich von einem Arzt untersuchen zu lassen. Bevor er aber diese Absicht ausführen konnte, wurde der gesund und blühend aussehende junge Mann vom Tode ereilt.

* Offenburg, 19. Dez. Die Vorstände der hier bestehenden Organisationen der vereinigten liberalen Parteien haben, laut „Ort. B.", folgende Eingabe an den Stadtrat gerichtet: „Die Grund- und Hausbesitzer, sowie die Gewerbetreibenden hiesiger Stadt beklagen sich über die Lasten, die ihnen durch das neue Vermögenssteuergesetz in seiner Anwendung auf die Gemeindesteuern auferlegt werden, beschweren sich namentlich darüber, daß der Schuldenabzug bei der Gemeindesteuer nicht gestattet ist. Diese Beschwerden scheinen nicht unbegründet zu sein und daher Berücksichtigung zu verdienen. Um aber die Erörterung dieser Frage von dem Boden rein negierender Kritik auf den Boden von Tatsachen zu stellen, ersuchen die unterzeichneten Vorstände der in hiesiger Stadt bestehenden Organisationen der vereinigten liberalen Parteien den Stadtrat, alsbald das einschlägige Material zu sammeln und zu veröffentlichen, damit ein Urteil darüber ermöglicht wird, welche Wirkungen der ganze oder teilweise Schuldenabzug voraussichtlich haben wird."

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Im Neuen Operetten-Theater** geht Donnerstag, Nachmittag halb 4 Uhr, zu halben Preisen das Kindermärchen „Rübezahl und Goldhärchen" in Szene; des Christabends wegen fällt die Abendvorstellung aus. Freitag Nachmittag wird auf vielfachen Wunsch wieder „Die Dollarprinzessin" aufgeführt. Abends geht „Ein Walzertraum" in Szene, worin Herr Fritz Werner in einer seiner Glanzrollen als „Niki" wieder vor das Publikum treten wird. Samstag Abend singt Herr Werner den „Hans" in Dollarprinzessin und Sonntag Abend den Gaston Chambly in „Tippmamsell" in welcher er bei der Première einen durchschlagenden Erfolg hatte. Beinahe sämtliche Gesangsnummern seiner Partie mußten 2 und 3 mal wiederholt werden. Samstag Nachmittag wird „Tippmamsell" mit Herrn Robert Nittl als Gaston Chambly gegeben und Sonntag Nachmittag gelangt „Ein Walzertraum" mit Herrn Richard Burger als „Niki" zur Aufführung.

r. **Kammermusikfest Bonn 1909.** Der Verein Beethovenhaus in Bonn beschloß in seiner gestrigen Generalversammlung, im Mai 1909 ein mehrtägiges Kammermusikfest zu veranstalten und bewilligte für die vorbereitenden Arbeiten 5000 M.

Von Tag zu Tag.

— Diebstahl in einer Königsgruft. Röskilde, 23. Dez. In der vergangenen Nacht wurde in der Königsgruft in der Domkirche hier ein Einbruchsdiebstahl verübt. Es wurden mehrere goldene und silberne Kränze, darunter der vom Präsidenten Fallieres gespendete silberne Kranz, gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

— Unfall eines Postwagens. Gmünd, 23. Dez. Der zwischen hier und Donzdorf verkehrende Postwagen ist gestern abend in der Dunkelheit infolge Auffahrens auf einen großen Stein in der Nähe von Donzdorf umgestürzt. Der 36 Jahre alte Postillion Seng wurde vom Bock geschleudert und getötet. Die beiden Insassen und die Pferde blieben unversehrt.

— Zwei Kinder verbrannt. Tarnowitz, 23. Dez. Infolge Spielens von Kindern an offenem Feuer brannte in Abwesenheit der Eltern die in Ludwigsthal bei Georgenberg belegene Besitzung des Bauers Piantkowski nieder. Beide Kinder, im Alter von ½ und 2½ Jahren, sind umgekommen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Ludwigshafen a. Rh., 23. Dez. Geheimer Hofrat von Lavale, der Direktor der Pfalzbahnen wurde laut „Frankf. Ztg." in Anbetracht seiner Verdienste um die Leitung dieses Instituts zum erblichen Mitglied des Reichsrats der Krone Bayerns ernannt. Am 1. Januar 1909 tritt von Lavale in den Ruhestand.

* Stuttgart, 23. Dez. Der Gemeinderat hat heute den Beitritt der Stadt Stuttgart zu dem deutsch-englischen Verständigungs-Komitee beschlossen.

* Stuttgart, 23. Dez. Bei Heutigsheim im Oberamt Ludwigsburg wurde eine große steinzeitliche Niederlassung aufgefunden; bis jetzt sind 26 Wohnstätten zu erkennen.

* Köln, 23. Dez. Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Cardiff gemeldet: Die deutsche Reichsmarine kaufte rund 30 000 Tonnen Cardiff-Kohlen.

* Wien, 23. Dez. Gestern starb der langjährige Redakteur der „Neuen Freien Presse", der Publizist und Dramaturg Fritz Schütz im 63. Lebensjahre.

* Newyork, 23. Dez. Der Pittsburger Skandal nimmt immer einen größeren Umfang an. Der Chef der Detektiv-Polizei wurde abgesetzt. Sechs Bürger sind laut „Frkf. Zeitung" geflohen.

Hottentotten-Ueberfälle in Deutsch-Südwestafrika.

* Berlin, 23. Dez. Aus Deutsch-Südwestafrika wird amtlich gemeldet: Am 19. Dezember überraschten 32 übergetretene Hottentotten eine Jagdgesellschaft, welche aus dem Farmer Struller und 3 Buren bestand. Der Bure Olivier wurde erschossen. 5 Gewehre, viel Munition und 3 Pferde wurden von den Hottentotten erbeutet. Der Feind wich nach Norden aus. Am gleichen Tage wurde die Farm Fettkluft 40 Km. westlich von Davignas von 20—30 mit Gewehren (Modell 98) bewaffneten und berittenen Hottentotten überfallen. Die Führung hatte wahrscheinlich Abraham Rolp, ein Unter-Kapitän. Außerdem bestand die Bande hauptsächlich aus Marengoleuten, die auf dem Transport von Warmbad zum Eisenbahnbau bei Grondachill entlaufen sind. Die Farmer Schmiedecken, Kube und Bolies sind gefallen. Erbeutet wurden von den Hottentotten verschiedene Jagdbüchsen, 2 Pistolen, 5 Pferde und einiges Kleinvieh und nach der Grenze abgetrieben.

Ferner wurden am 18. Dezember eine Pferdewache der 6. Gebirgsbatterie bei Heidamm am Ostabhange der großen Karrasberge durch Hottentotten angegriffen, wobei der Sergeant Fohlings, früher Infanterie-Regiment 67 (Halsschuß) und der Reiter Zimmermann früher Pionierbataillon 3 (Brust- und Nackenschuß) fielen. 7 Pferde, 9 Maultiere und 3 Ochsen wurden geraubt. Am 19. Dezember wurde eine leere Karre derselben Batterie bei der Fettkluft von Hottentotten überfallen, wobei der Reiter Babe, früher Fußartillerie-Regiment Nr. 11 fiel. Waffen und Wagen nebst Bespannung wurden geraubt. Am 20. Dezember früh wurde ein auf einen Viehposten bei der von Fonteinekluft bei Ukomas der 6. Gebirgsbatterie von 15 bis 18 Hottentotten ausgeführter Ueberfall von der Besatzung verlustlos zurückgewiesen. 3 Hottentotten wurden schwer verwundet. Ob die genannten Ueberfälle von ein und derselben Bande herrühren, ist bis jetzt noch nicht festgestellt. Der Kommandeur des Bezirks Ketmannshop, Major Baerecke, nahm mit den in der Nähe postierten Teilen der Schutztruppe sofort die Verfolgung der Räuberbande auf, das Ergebnis ist noch nicht bekannt.

Zum Ganterschen Buchschwindel.

* München, 23. Dez. Ueber den Schreiber der „Doppelten Moral" wird den „M. N. N." noch mitgeteilt: Ein Berliner Schriftsteller, der sich auf ein Inserat Ganters gemeldet hatte, schrieb über seine Begegnung mit Ganter: „In einem luxuriös eingerichteten Salon einer vornehmen Wohnung am Kurfürstendamm schilderte Ganter mir mit leuchtenden Farben alle Vorteile, die mir als dem Verfasser des Werkes aus dem Erscheinen des Romans erwachsen müßten. Mit einem Schlage werden Sie ein berühmter Mann sein, dessen Name in aller Munde ist. Für Ihre Mühe deponiere ich 60 000 M. bei einer Bank. Meine Bedingungen sind: Sie wohnen und nehmen die Mahlzeiten in meiner Wohnung während eines halben Jahres ein, damit das Geheimnis gewahrt bleibt. Der Stoff des Romans ist gerichtlich beglaubigten Akten zu entnehmen. Das Honorar ist so hoch, weil möglicherweise die Staatsanwaltschaft gegen Sie einschreiten wird, und da ist es nicht ausgeschlossen, daß Sie für Ihre uneigennützige Schrift ein halbes Jahr ins Gefängnis wandern." Der Schriftsteller lehnte daraufhin ab. Ganter hat dann bekanntlich in der Person des Schriftstellers Georg Fleck in Berlin einen Helfer gefunden. Fleck soll, wie verlautet, Berlin verlassen haben.

Der Mehlzollkonflikt mit der Schweiz.

* St. Gallen, 23. Dez. Die ostschweizerischen Müller vereinigten sich zu einem Initiativ-Komitee, um, nachdem die diplomatischen Schritte in Berlin erfolglos waren, durch Selbsthilfe der deutschen Mehleinfuhr entgegen zu wirken. Die schweizerischen Müller werden zu einer allgemeinen Versammlung eingeladen.

Die Krise auf dem Balkan.

* Wien, 23. Dez. Gegenüber anderslautenden Meldungen teilt das Wiener Korr.-Bureau mit, daß sich die österreichisch-ungarische Regierung auf eine Erörterung türkischer Ansprüche auf Geldentschädigung bisher überhaupt nicht eingelassen habe.

* Wien, 23. Dez. Auf dem Südwestbahnhofe wurden 8 Automobile, die für den Personen- und Frachtverkehr nach Montenegro bestimmt sind, von dem Kriegs-Ministerium beschlagnahmt, jedoch auf Veranlassung des Ministers des Aeußern wieder freigegeben.

* Konstantinopel, 23. Dez. Die Zeitung „Ikdam" meldet: Der Ministerrat wird heute die Forderungen der Türken feststellen. Dasselbe Blatt erklärt, die Abreise des Botschafters am Wiener Hofe, Reschid Pascha, von seinem Posten sei eine Folge der Eröffnung der Unterhandlungen.

* Konstantinopel, 23. Dez. Die Pforte ernannte den Handelsminister Nuradungian zum Delegierten für die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn.

Die Niederlanden und Venezuela.

* Haag, 23. Dez. In dem Gelbbuch heißt es weiter: Die Regierung erklärt, ihre Maßnahmen seien nicht gegen das venezolanische Volk, sondern nur gegen die Regierung Castros gerichtet, der für den gegenwärtigen Stand der Dinge verantwortlich sei. Die Regierung gibt sich der Hoffnung hin, daß die Ereignisse in den letzten Tagen in Caracas die Ansicht bestätigen werden, daß sie nicht vergebens auf die Mitarbeit des venezolanischen Volkes gezählt habe. Die Regierung zollt dem Verhalten und dem feinen Takt des deutschen Gesandten Freiherr von Seckendorff, der von seiner Regierung beauftragt worden sei, die zeitweilige Vertretung der Interessen der Holländer zu übernehmen, volle Hochachtung.

MARCHIVUM

Sportliche Rundschau.

Rasenspiele.

* **Der Deutsche Fußballklub Prag in Mannheim.** Ein sportliches Ereignis ersten Ranges wird den Interessenten des Fußballsportes auf dem Union-Spielplatz am Luisenpark am 1. Weihnachtsfeiertag geboten werden. Der Deutsche Fußballklub Prag spielt gegen die repräsentative Fußballmannschaft der hiesigen „Union", Verein für Bewegungsspiele E. V. Weit über die Grenzen Deutschlands und Oesterreichs hinaus bekannt, genießt der Deutsche Fußballklub Prag einen internationalen Ruf. Neben seinem Rivalen, dem Prager Tschechenklub „Slavia", verfügt er wohl über die beste Fußballmannschaft des Kontinents, was wohl seine andauernden Siege über die ersten kontinentalen Fußballmannschaften zur Genüge beweisen. Sensationell sind die beiden letzten Siege der Prager Mannschaft gegen den deutschen Bundesmeister, die Berliner „Victoria", zu bezeichnen. In überlegener Weise konnte der Prager Deutsche Fußballklub die zurzeit in bester Verfassung befindliche Berliner „Victoria" auf ihrem eigenen Platze mit 6:2 und in Prag mit 5:0 abfertigen. An Sympathie für die Deutsche Prager Mannschaft wird es, schon mit Rücksicht auf die derzeitigen Tschechen-Unruhen, nicht fehlen. Der Beginn des Spieles, dessen Besuch nur wärmstens empfohlen werden kann, ist auf 2½ Uhr festgesetzt.

Wintersport.

* **Reliefkarte des Harzes.** Im Verlage von H. C. Huch-Quedlinburg beginnt soeben zu erscheinen eine in der Kartographischen Anstalt von Louis Koch in Halberstadt sehr sauber und vornehm hergestellte Reliefkarte vom Harz im Maßstabe von 1:50 000. Vorgesehen sind 6 Blätter, von denen die Sektionen I Zellerfeld, II Brocken, III Thale vorliegen. Die Karte ist nach einem Originalrelief von C. Hillecke hergestellt und gibt ein äußerst plastisches Bild des Harzes, wie es bisher noch von keinem Gebirge existiert. Besonders aktuell ist sie aber dadurch, daß alle Angaben für den jetzt so beliebten und in Aufnahme kommenden Wintersport, z. B. alle Rodel-, Hörnerschlitten- und Bobsleigh-Bahnen, alle vom Harzklub und dem Oberharzer Skiklub nebeneinander bezeichneten Wege, alle für Schlittenfahrten besonders geeigneten Fahrwege auf Grund des Materials des Routen-Kartenausschusses des Harzklubs in rotem Ueberdruck in die Karte eingetragen sind. Kein Skiläufer wird ohne die Karte, aus der auf den ersten Blick alle Gefälle der Skiwege ersichtlich, fahren können, und da bekanntlich im Januar 1909 die Verbandswettläufe des allgemeinen deutschen Skiverbandes zu Braunlage im Harz abgehalten werden, so ist sie auch für weitere Kreise wertvoll und brauchbar. Der Preis für jedes Blatt in Größe von 55 × 56 cm beträgt 1 Mark.

* **Skikurs.** Der Hauptverein des Skiklub Schwarzwald veranstaltet in Verbindung mit der Ortsgruppe Schonach in Schonach bei Triberg vom 27.—31. Dezember c. einen Skikurs. Interessenten erhalten nähere Auskunft durch den Ortsgruppenvorstand, an den auch die Anmeldungen zur Teilnahme zu richten sind. Der Kursbeitrag beträgt M. 3.

Luftschiffahrt.

ASC. **Eine Wettfahrt lenkbarer Luftschiffe**, die erste Konkurrenz dieser Art, soll im Juni kommenden Jahres in Frankreich veranstaltet werden. Der französische Aeroklub beabsichtigt außer dieser Wettfahrt eine aviatische Woche in großem Stile zu veranstalten, die in den Tagen vom 25. bis 31. August abgehalten werden soll. Im Rahmen der großen Veranstaltung soll der Große Preis des Aeroklub und der Gordon-Bennett-Pokal für Flugmaschinen zur Entscheidung gelangen.

Aeronautische Ausstellung in Frankfurt a. M.

M. Fl. Frankfurt a. M., 22. Dez. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung kam das Projekt zur Sprache, die in München nicht zustande gekommene aëronautische Ausstellung im Jahre 1909 in Frankfurt a. M. zu veranstalten. Es sind bereits 300 000 Mark Garantiefonds gezeichnet. In der Stadt war die Nachricht verbreitet — und sie wurde auch in Stadtverordnetenkreisen ernst genommen —, der Magistrat und vor allem der Oberbürgermeister sei gegen das Projekt. Diese irrige Meinung stellte Adickes richtig: „er stehe dem Projekt durchaus sympathisch gegenüber und ebenso wohl auch der Aufsichtsrat der Festhallen-Gesellschaft. (Die vom Turnfest bekannte Festhalle ist nämlich teils mit städtischen, teils mit privatem Kapital errichtet; die zur Erbauung und Bewirtschaftung der Festhalle begründete Gesellschaft firmiert bis zum späteren Uebergang des Baues in städtischen Alleinbesitz als Aktiengesellschaft. Er mache nur auf die enormen Schwierigkeiten der Sache aufmerksam, hoffe jedoch, daß deren Ueberwindung dem Komitee gelinge und wünsche diesem ein „Glückauf!" Es wurde noch bekannt, daß in ähnlicher Weise wie in München die Ballonherstellung, die Apparate und Instrumente der Motorluftschiffahrt und die Aeroplane in separaten Abteilungen zur Ausstellung gelangen. Man hofft auch auf eine Beteiligung des Zeppelin'schen Unternehmens, es sollen ferner möglichst Farman und Wright für die Ausstellung verpflichtet werden.

Briefkasten.

(Alle Anfragen, jedoch nur von Abonnenten unseres Blattes, müssen schriftlich eingereicht werden; schriftliche, mündliche oder telephonische Auskunft wird nicht erteilt. Die Auskünfte erfolgen ohne jede Rechtsverbindlichkeit.)

Abonnent C. M. Schweiz, Bundesstaat von 25 Republiken in 22 Kantonen.

Langjähriger Abonnent H. L. In der preußischen Armee gibt es keine aktiven Offiziere jüdischer Konfession; zu Reserveoffizieren können Juden befördert werden. Die bayerische Armee kennt auch jüdische Offiziere.

Logis. Gegen die Ausführung Ihrer Absicht liegen Bedenken nicht vor, solange die Räume nicht zur Betätigung der Unzucht hergegeben werden. Hierfür liegen keine genügenden Anhaltspunkte vor.

Abonnent H., Waldhof. Der Ehrenpräsident hat im Vorstand regelmäßig nur dann Stimmrecht, wenn er entweder kraft der Vereinssatzung ohne weiteres zum Vorstand gehört oder besonders in denselben gewählt worden ist. Sein Stimmrecht kann also nur auf Satzung oder Wahl beruhen.

Zwei Wettende der Seckenheimerstraße. Ihr Partner hat recht. Die Banknoten der Badischen Bank sind keine gesetzlichen Zahlungsmittel und sind die Kassen der Steuer-, Post- oder Bahnbehörden nicht verpflichtet, die Noten anzunehmen. Aber jede Reichsbankstelle wechselt die Banknoten der Badischen Bank in Reichsscheine um.

Abonnent G. Sch. Wenn auch das Schild unbehelligt schon seit 2 Jahren an derselben Stelle sicht, so kann Ihr Nachbar doch seine Entfernung verlangen. Er darf natürlich nicht schikanöserweise gegen Sie vorgehen; seinem Verlangen brauchen Sie auch dann nicht nachzukommen, wenn er kein Interesse an der Entfernung hat. Dies ist nach Lage des Falles im Prozeß zu prüfen.

Abonnent H. C. Anspruch auf Altersrente hat die Frau allerdings nicht. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als die öffentliche Armenpflege in Anspruch zu nehmen.

Abonnentin K. K. 100. Ihre frühere Dienstherrschaft ist Ihnen ohne allen Zweifel zum vollen Schadenersatz verpflichtet.

Abonnent M. W. in Z. Unter Pflichtteil versteht man die Hälfte des Wertes des gesetzlichen Erbteils. Bei drei Erbberechtigten beträgt in Ihrem Falle der Pflichtteil an 46 000 M. : 6. — Was d. Zeitungen anbelangt, so werden wir dafür Sorge tragen, daß dieselben in gutem Zustande bei Ihnen eintreffen.

Abonnent H. H. Rechtlich sind Sie zur Hülfeleistung nicht verpflichtet.

Abonnentin E. S. Eine Verkaufsstelle für Lohkäse befindet sich bei Friedrich Burkhardt, Färberei, Wiesloch.

Volkswirtschaft.

Vom Rheinisch-Westfälischen Kuxenmarkt.

(Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft.)

Dortmund, den 22. Dezember 1908.

Die abgelaufene Berichtswoche stand am Kohlenkuxenmarkte unter dem Zeichen der bevorstehenden Feiertage. Da die Meldungen aus der Kohlenindustrie fortgesetzt schwach lauten, so lagen Kaufaufträge nur in ganz geringem Umfange vor, die durch das bestehende Angebot leicht zu befriedigen waren. So wird voraussichtlich der Ausbeutetermin zum Vierteljahresschluß ohne jegliche Belebung vorübergehen. Indeß teilt man in weiteren Kreisen die Auffassung des Jahresberichtes der Düsseldorfer Börse wonach es kaum möglich sein wird, den Kursstand der Steinkohlenkuxe im kommenden Jahre aufrecht zu erhalten nicht. Wenngleich nicht verkannt werden soll, daß die geldlichen Ergebnisse im kommenden Jahre wenigstens in der ersten Hälfte einen Rückgang aufweisen werden, so ist damit noch nicht gesagt, daß die Kursentwickelung ebenfalls eine nach unten neigende sein wird. Diese wird sich vielmehr nach der Entwickelung der industriellen Lage richten, und sofern diese zu Beginn des nächsten Jahres eine etwa bessere sein wird, so dürfte die Preiskuxe der Kohlenkuxe sich dieser Besserung nicht entziehen. Von schweren Werten blieben Constantin der Große, Dorstfeld und Mont Cenis zu leichtermäßigten Preisen gefragt. Etwas niedriger waren Lothringen bei M. 28 500.— und Graf Schwerin bei M. 8900.— auf die heute bekannt gewordene Ermäßigung der Vierteljahresausbeute auf M. 400.— bezw. M. 100.—. Gefragt wären dagegen Langenbrahm, die ihren Preis von M. 13 400.— wieder auf M. 13 600.— bei guter Nachfrage zu erhöhen vermochten. Von mittleren und leichten Papieren stellten sich Johann Deimelsberg etwa M. 150.— niedriger, nachdem die Käufe der Vorwoche aufgehört hatten. Trier waren auf vereinzelte Deckungen und Meinungskäufe leicht erholt und schließen bei M. 4700.—. Ueber die am vergangenen Sonnabend stattgehabte Aufsichtsratssitzung der Gesellschaft sind bisher keinerlei Mitteilungen in die Oeffentlichkeit gedrungen. In Hermann 1/3 setzten sich die Positionslösungen fort, und erst zwischen M. 2725.— und M. 2750.— traten wieder Käufer auf. Sonst sind Oespel bei M. 1900.— bis M. 1925.—, Kaiser Friedrich bei M. 2900.— und Tremonia bei M. 3325.— als leicht abgeschwächt zu erwähnen.

Am Braunkohlenmarkte konnten Schallmauer sich vor ihrem anfänglichen Rückgange von M. 75.— bei vereinzelter Nachfrage erholen. Lucherberg gaben dagegen um M. 50.— nach, während der Verkehr in den übrigen Werten vollkommen ruhte.

Der Kalimarkt blieb bei zwar fester Grundtendenz völlig ohne Anregung. Der günstige Eindruck, den der Fortschritt in den Syndikatsverhandlungen hinterließ, wurde ausgelöscht durch die bekannt gewordenen außersyndikatlichen Verkäufe der Kaliwerke Hattorf. Dieser Umstand verhinderte eine Belebung der Geschäftstätigkeit, die sonst in Anbetracht des in den letzten Wochen sehr lebhaft gewordenen Absatzes mit einiger Sicherheit erwartet werden durfte. Von schweren Werten erfolgten einige Umsätze in Alexandershall, Carlsfund, Burbach und Wilhelmshall, doch bröckelten die Preise, nachdem das Kaufbedürfnis erledigt war, auf der ganzen Linie ab. Der Preisstand der jüngeren Unternehmungen erlitt ebenfalls geringe Einbußen, und auch Siegfried 1., die sich bei M. 2850.— zunächst sehr widerstandsfähig zeigten, schlossen sich nach der Gewerkenversammlung der rückläufigen Bewegung an. Sehr fest lagen allein Hugo, die ihren Kurs auf die Mitteilungen in der gestrigen Gewerkenversammlung bis M. 2500.— erhöhen konnten. Am Aktienmarkte wurden Krügershall bevorzugt und bei größeren Umsätzen vorübergehend bis 67 Prozent bezahlt. In den übrigen Werten dieses Marktes ruhte der Verkehr, und auch das Interesse für fündige Bohrunternehmungen hat etwas nachgelassen. Immerhin waren die Umsätze in Großherzogin Sophie zwischen M. 60.— und M. 90.— sehr beträchtlich.

Der Erzkuxenmarkt verharrt in seiner bekannten Ruhe.

Am heutigen Geldmarkt war der Privatdiskontsatz auf große ausländische Käufe 3⅜ pCt., tägliches Geld ca. 2½ pCt., Ultimogeld 4—4½ pCt.

Der Handelskammer sind vertrauliche Winke für den Handel mit der Dominikanischen Republik, sowie eine Liste bedeutender Import- und Exporthäuser in Bangkok zugegangen und können von Interessenten auf dem Bureau der Handelskammer eingesehen werden.

Bayerische Staatsbahnen. Bei einer Ausgabe von 4,66 Mill. (i. V. 4,50 Mill.) Fahrausweisen und 2,09 Mill. Tonnen (2,18 Mill. Tonnen) Gütern wurden im November an Fahrgeldern M. 3 374 177 (M. 3 177 372) und an Frachten M. 11 545 418 (Mark 11 965 159) vereinnahmt. Einschließlich M. 520 405 aus Reisegepäck- und Viehverkehr ergibt sich eine Gesamteinnahme von M. 15,44 Mill. (M. 15,64 Mill.). Da inzwischen das Bahnnetz um 110 Km. auf 6698 Km. erweitert wurde, entfallen auf den Kilometer M. 2326 (M. 2306). Seit Jahresbeginn summieren sich jetzt die Einnahmen auf M. 181,80 Mill. (M. 180,67 Mill.), was einem Plus von M. 1,13 Mill. entspricht.

Motorenfabrik Darmstadt A.-G., Darmstadt. Die im Jahre 1906 errichtete Gesellschaft weist für 1907/08 bei M. 14 325 (i. V. M. 29 768) Abschreibungen einen Reingewinn von M. 10 452 (M. 16 630) aus. Die Dividende sinkt von 4 auf 2 Prozent. In der Bilanz figurieren bei M. 0,60 Mill. (M. 0,40 Mill.) Aktienkapital Hypotheken und Darlehenschulden mit M. 113 060 (i. V. M. 88 000 Hypothekenschulden), Akzepte mit M. 9754 (Mark 22 200) und Kreditoren mit M. 65 877 (M. 43 147 neben Mark 64 170 Bankschulden). Der Delkrederefonds enthält M. 30 587 (M. 11 563). Unter den Aktiven erscheinen Fabrikate und Materialien mit M. 184 249, Debitoren mit M. 256 250 (M. 220 345), Kassa und Wechsel mit M. 54 706 (neben M. 43 827 Bankguthaben M. 20 115).

Bankkommandite Gebr. Klopfer in Liqu., München. Wie die „Münchener Ztg." erfährt, erhielten die kleinen Gläubiger der Bankkommandite Gebr. Klopfer in Liqu., deren Guthaben bis zu M. 1000 umfaßt, nach dem Beschluß des Gläubigerausschusses auf eine Forderung bis zu M. 300 ihren vollen Betrag, bei Ansprüchen von M. 300 bis 500 80 Prozent, bei solchen von M. 500 bis 1000 60 Prozent ihrer Forderungen.

Die Hofbräuhaus Saarbrücken A.-G. vorm. C. Still zu Saarbrücken verteilt nach M. 33 379 (i. V. M. 34 652) Abschreibungen aus M. 92 318 (M. 86 220) Reingewinn 5 Prozent Dividende (wie i. V.) auf M. 1 Million Aktienkapital.

Helios-Gesellschaft, Köln. Die gestrige außerordentliche Generalversammlung der Helios-Gesellschaft genehmigte debattelos mit Dreiviertel-Mehrheit die bekannten von der Verwaltung und dem Liquidationsausschusse vertretenen Vorschläge der Gruppe Engel-Berlin auf insbesondere Herabziehung und Nachlaß von 10 Prozent des ursprünglichen Nennwertes der Obligationen. Engel-Berlin wurde in den Liquidationsausschuß neugewählt.

Die Inselbrauerei Lindau A.-G., Lindau, hat nach M. 37 896 Abschreibungen einen Reingewinn von M. 46 479 (M. 33 436) erzielt. Eine Dividende kommt auch diesmal nicht zur Verteilung, da im neuen Jahre größere bauliche Investitionen vorgenommen werden sollen.

Gläubiger-Schutzverband der Textilbranche mit dem Sitz in Berlin. In der vorgestrigen konstituierenden Sitzung der Delegierten der vierzehn Verbände, die sich behufs Gründung eines Gläubiger-Schutzverbandes der Textilbranche mit dem Sitz zu Berlin vereinigt haben, wurde, wie „Fabrikant und Grossist" („Der Manufakturist") mitteilt, der Entwurf der Satzungen durchberaten und genehmigt. Die Satzungen werden nunmehr dem Druck übergeben und den einzelnen Verbänden zugestellt. Im Laufe des Januars soll sodann eine allgemeinen Versammlung stattfinden, in der die erste Mitgliederliste des Verbandes festgestellt werden soll.

Der westfälische Bergfiskus soll nach der „Nat.-Ztg." mit den Siegerländer Werken Verträge über die Lieferung von Koks zu Vorzugspreisen abschließen wollen. Das Blatt faßt diese angebliche Absicht als ein positives Ergebnis der Konferenzen auf, die in dieser Woche in Düsseldorf zwischen Vertretern der Regierung einerseits und andererseits zwischen Vertretern des Stahlverbandes, der gemischten sowie der reinen Werke abgehalten worden sind.

(Telegraphische Handelsberichte siehe 6. Seite.)

* * *

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Frankfurt, 23. Dez. Fondsbörse. Die Börse eröffnete heute wieder in fester Grundstimmung, doch blieb das Geschäft auf fast sämtlichen Gebieten sehr gering. Anregend wirkte der Verlauf der gestrigen Newyorker Börse, welche feste Haltung, besonders für Bahnaktien bekundete. Die Nachrichten aus Venezuela, welche den Sturz Castro's melden, machten verhältnismäßig wenig Eindruck, obwohl Deutschland in den Handelsbeziehungen ziemlich stark vertreten ist. Die politischen Nachrichten wurden gleichfalls in günstigem Sinne aufgefaßt, umsomehr als eine friedliche Beilegung der Balkanfrage als sicher zu erwarten ist. Die einzelnen Märkte ergaben allerdings bei dem andauernd stillen Geschäft wenig Veränderung. Transportwerte ungleichmäßig. Baltimore steigerten sich im Einklang mit New-York, Lombarden gefragt ohne daß wieder eine bessere Kursbewegung eintrat. Staatsbahn still. Schiffahrtsaktien lagen still bei mäßig befestigter Tendenz. Der Vorstandsbericht des Kohlensyndikates läßt infolge des empfindlichen Absatzmangels, welcher durch die mildere Witterung hervorgerufen ist, zu wünschen übrig. Die Spekulation verhielt sich jedoch reserviert, umsomehr als man größeres Vertrauen den Verhandlungen des deutschen Stabeisenverbandes entgegenbringt. Belebter wurden Bochumer und Laurahütte gehandelt. Die Aufnahme der Bismarckhütte in die Oberschlesische Stahlwerksgesellschaft hinterließ einen guten Eindruck. In Bankaktien wurde wenig umgesetzt, Deutsche Bank belebter, während übrige leitende Werte wenig Veränderung erfuhren. Die Kursbewegung bei den Industriewerten war gering, die Tendenz gut behauptet. Fonds lassen im allgemeinen ziemlich feste Tendenz erkennen. Bevorzugt waren Portugiesen und Türken. Türkenlose zogen bei mäßigen Umsätzen kräftig an. Der weitere Verlauf zeigte infolge der Geschäftsstille nur geringe Kursveränderungen. Die Stimmung blieb aber im allgemeinen fest. Der hiesige Privatdiskont ermäßigte sich um 1 Sechzehntel Prozent. Geld war leicht erhältlich. An der Nachbörse blieb der Verkehr weiter ruhig. Es notierten Kreditaktien 195,60, Diskonto 179,75, Lombarden 18,80, Baltimore 109, Staatsbahn 143,75, Dresdner Bank 147,30. Die Aktien der Concordia Bergwerksgesellschaft wurden auf ungünstige Dividendengerüchte 6 Prozent niedriger abgegeben.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Schluß-Kurse.

Reichsbank-Diskont 4 Prozent.

Wechsel

		22.	23.			22.	23.
Amsterdam	kurz	169.47	169.47	Paris	kurz	81.45	81.466
Belgien	„	81.225	81.233	Schweiz. Plätze	„	81.315	81.375
Italien	„	81.25	81.266	Wien	„	85.30	85.25
London	„	20.45	20.445	Napoleonsd'or		16.27	16.28
„	lang	—.—	—.—	Privatdiskonto		3⁵/₁₆	3⁵/₈

Staatspapiere. A. Deutsche.

	22.	23.		22.	23.
4% deutsch. Reichsanl.	102.40	102.35	**B. Ausländische.**		
3½ „ „	94.45	94.40	5 Arg. i. Gold-A. 1887	100.—	100.—
3 „ „	85.30	85.40	4½ Chinesen 1898	97.95	97.95
4% pr. kons. St.-Anl.	102.40	102.45	Mexikaner auß. 88/90	97.15	97.30
3½ „ „	94.45	94.40	3 Mexikaner innere	63.50	63.35
3 „ „	85.05	85.30	Tamaulipas	—.—	—.—
4 badische St.-A. 1901	101.05	101.25	Bulgaren	98.25	98.30
4 „ 1908	102.10	102.10	3½ italien. Rente	—.—	—.—
3½ bad. St.-O. (abg.) fl	—.—	—.—	4⅕ Oest. Silberrente	—.—	97.45
3½ „ „ M.	94.30	94.30	4⅕ „ Papierren.	—.—	97.60
3½ „ „ 1900	94.—	—.—	Oesterr. Goldrente	98.05	98.05
3½ „ „ 1904	93.80	93.60	3 Portug. Serie I	57.60	58.40
3½ „ „ 1907	93.75	—.—	3 „ „ III	58.50	—.—
4 bayr. E.-B.-A. b. 1915	102.50	102.[illegible]	4½ neue Russen 1905	97.10	97.—
4 „ „ 1918	102.70	102.60	4 Russen von 1880	84.10	84.10
3½ do. u. Allg. Anl.	93.65	93.75	4 span. ausl. Rente	95.20	95.20
3 do. E.-B.-Obl.	84.70	84.65	4 Türken von 1903	85.50	85.50
3 Hessen von 1906	101.55	101.60	4 „ unif.	93.65	93.90
4 Hessen	82.90	82.75	4 Ung. Goldrente	92.70	92.80
3 Sachsen	84.85	84.85	4 „ Kronenrente	91.15	91.7[illegible]
4 Pfh. Stadt-A. 1907	—.—	—.—	**Verzinsliche Lose.**		
4 „ „ 1908	100.30	100.45	3 Oesterreichische 1860	154.80	153.80
3½ „ „ 1905	91.80	91.8[illegible]	Türkische	143.40	145.—

Aktien industrieller Unternehmungen.

Bad. Zuckerfabrik	135.05	135.10	Kunstseidenfabr. Frkf.	197.—	198.50
Südd. Immobil.-Ges.	92.30	93.—	Lederwerk. St. Ingbert	57.—	57.—
Eichbaum Mannheim	111.—	111.	Spicharz Lederwerke	125.—	125.—
Mh. Aktien-Brauerei	133.—	133.—	Ludwigsh. Walzmühle	151.50	151.50
Parkakt. Zweibrücken	—.—	—.—	Adlerfahrradw. Kleyer	277.50	277.70
Wolf, Sonne, Speyer	68	68.—	Maschinen Fr. Hilpert	63	66.—
Zementwerk Heidelb.	142.00	142.50	Maschinenfb. Badenia	194.—	194.—
Zementfabr. Karlstadt	185.—	185.—	Dürrkopp	274.—	274.—
Badische Anilinfabrik	360.—	361.—	Maschinenf. Gritzner	212.00	21[illegible].—
„ „ neue	348.50	349.—	Masch.-Armatf. Klein	114.—	114.—
Ch. Fabrik Griesheim	242.—	24[illegible].	Pf. Nähm.- u. Fahrrad-		
Farbwerke Höchst	399.—	400.25	Gebr. Kayser	—.—	—.—
Ver. chem. Fabrik Mh.	306.—	303.50	Röhrenkesselfabrik		
Chem. Werke Albert	429.80	430.—	vorm. Dürr & Co.	5[illegible].00	51.90
Südd. Drahtind. Mh.	100.—	100.—	Schnellpressenf. Frkth.	187.40	187.40
Akkumul.-Fab. Hagen	203.—	2[illegible].—	Ver. deutscher Oelfabr.	124.50	123.—
Ver. Böle, Berlin	65.—	65.	Schuhfabr. Herz, Frkf.	12[illegible].50	12[illegible].—
Elektr.-Ges. Allgem.	218.50	218.70	Seilindustrie Wolff	133.—	133.—
Südd. Kabelw. Mhm.	121.20	120.10	Zwollsp. Lampertsm.	60.—	60.—
Lahmeyer	116.0	116.0	Kammgarn Kaiserl.	162.—	162.—
Elektr.-Ges. Schuckert	1[illegible]6.90	116.60	Zellstoffabr. Waldhof	237.—	236.50
Siemens & Halske	204.10	204.5[illegible]			

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Badische Bank	135.—	135.	Oesterr. Ung. Bank	124.50	124.50
Berg u. Metallb.	119.	118.75	Oest. Laenderb.	—	100.50
Berl. Handelsges.	168.60	168.60	„ Kredit-Anstalt	195.00	195.60
Comerz. u. Disk.-B.	118.—	117.50	Pfälzische Bank	0.50	0.5[illegible]
Darmstädter Bank	128.10	127.90	Pfälz. Hyp.-Bank	190.[illegible]5	190.25
Deutsche Bank	24[illegible].00	241.3[illegible]	Preuß. Hypothekenb.	116.85	[illegible]7.[illegible]0
Deutsch-asiat. Bank	135.50	136.	Deutsche Reichsbk.	[illegible].50	49.65
D. Effekten-Bank	[illegible].40	[illegible]	Rhein. Kreditbank	[illegible]	[illegible]
Disconto-Comm.	179.[illegible]	17[illegible].5	Rhein. Hyp.-B. M.	91.10	93.7[illegible]
Dresdener Bank	147.15	147.—	Schaaffh. Bankver.	132.70	13[illegible]
Frankf. Hyp.-Bank	203.50	200.50	Südd. Bank Mhm.	112.—	112.—
Frkf. Hyp.-Kreditv.	157.70	157.80	Wiener Bankver.	127.50	127.3[illegible]
Nationalbank	120.20	120.20	Bank Ottomane	141.—	141.—

MARCHIVUM

Bergwerks-Aktien.

Bochumer Bergbau	218.60	219.20	Harpener Bergbau	192.20	192.50
Buderus	109.50	111.—	Kaliw. Westerregeln	180.—	180.—
Concordia Bergb.-G.	296.20	290.—	Oberschl. Eisenindustr.	91.75	92.—
Deutsch. Luxemburg	154.10	154.40	Phönix	174.30	174.60
Friedrichshütte Bergb.	184.30	184.30	Pr. Königs- u. Laurah.	194.90	194.50
Gelsenkirchner	188.20	188.3	Gewerksch. Roßleben	86.0	8600

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Ludwigsh.-Bexbacher	228.—	229.10	Oest.-Ung. Staatsb.	148.60	148.75
Pfälzische Maxbahn	141.50	141.60	Oest. Südbahn Lomb.	18.60	18.80
do. Nordbahn	136.40	136.50	Gotthardbahn	—.—	—.—
Südd. Eisenb.-G.	113.—	113.—	Ital. Mittelmeerbahn	—.—	—.—
Hamburger Packet	109.80	110.5	do. Meridionalbahn	133.50	133.50
Norddeutscher Lloyd	88.70	89.—	Baltimore und Ohio	108.—	109.—

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

4% Frk.Hyp.-Pfdb.	99.50	99.50	4% Pr.Pfdb.unk. 15	99.40	99.40
4% F.K.B.Pfdbr.07	99.50	99.50	4% " " " 17	100 —	100.25
4% " " 1910	100.—	100.—	3½% " " " 14	94.50	94.80
4% Pf.Hyp.B.Pfdb.	99.30	99.30	3½% " " " 12	92.10	92.25
3½%	92.50	92.50	3½% Pr.Pfdbr.-Bk.-Kleinb. b. 01	93.50	93.50
3½% Pr. Bod.-Kr.	91.10	91.10	3½% Pr.Pfdbr.-Bk.-Hyp.-Pfd.-Kom.-Obl. unkündb. 12	92.75	92.75
4% Ctr.Bd.Pfd.v90	98.80	98.80	4% Pr. Pfdbrf.-B. Hyp.-Pfd.unk.1917	—.—	—.—
4% " " 99 unk. 09	98.80	98.80	4% Rh.H.B.Pfd. 09	99.—	99.—
4% " Pfdbr.v.01 unk. 10	99.—	99.—	4% " " " 1907	99.—	99.—
4% " Pfdbr.v.08 unk. 12	99.60	99.60	4% " " " 1912	99.50	99.50
3½% " Pfdbr.v.96 89 u. 94	91.80	92.—	4% " " " 1917	100.60	100.60
3½% Pfd. 96/05	91.80	92.—	3½% " " verschied.	91.50	91.50
4% " Com.-Obl. v.01, unk. 10	100.70	100.70	3½% " " 1914	91.50	91.50
3½% " Com.-Obl. v. 87/91	92.70	92.70	3½% Rh. H.-B.C.O.	93.80	93.80
3½% " Com.-Obl. v. 96/05	92.70	92.70	4% R.W.B.C.B.10	—.—	—.—
4% Pr.Pfdb.unk. 09	99.10	99.25	4% Pf. B.Pr.-Obl.	100.60	100.80
4% " " " 12	99.25	99.25	3½% Pf. B.Pr.-O.	93.40	—.—
4% " " " 14	99.25	99.10	2⅘% Mh.Atl.a.C.B.	—.—	71.15
			Mannh.Vers.-G.-A.	410.—	410.—

Frankfurt a. M., 22. Dezember. Kreditaktien 195.50, Disconto-Commandit 179.60, Darmstädter 128.10, Dresdner Bank 147.25, Handelsgesellschaft 168.80, Deutsche Bank 241.—, Staatsbahn 148.75, Lombarden 18.65, Bochumer 218.75, Gelsenkirchen 188.—, Laurahütte 194.—, Ungarn 92.70. Tendenz: beh.

Nachbörse. Kreditaktien 195.60, Disconto-Commandit 179.75, Staatsbahn 148.75, Lombarden 18.80.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* **Berlin**, 23. Dez. Fondsbörse. Die Börse eröffnete auch heute in ruhiger Haltung; doch war infolge von Rückkäufen, aus Anlaß der bevorstehenden Feiertage mehr Festigkeit zu konstatieren. Die gestrigen ungünstigen Berichte des Kohlensyndikats blieben einflußlos, da der gestrige Schluß der Newyorker Börse in der Gesamthaltung als auch in den Werten des Metallmarktes, sehr fest lag. Die Festigkeit in Bergwerksaktien wurde auch auf vorliegende Meldungen über die Steigerung der englischen Kohlenpreise zurückgeführt wegen der für Juli 1909 festgesetzten Einführung des 8 Stundentages auf allen englischen Gruben. Bankenwerte lagen anfangs nicht einheitlich, erholten sich aber später auf den gestrigen Schlußstand. Eisenbahnaktien waren auch heute leblos. Von Fonds lagen heimische Werte stetig; Russen und Türkenlose gebessert. Schiffahrtsaktien auf Rückkäufe anziehend, desgleichen Elektrizitätsaktien.

In zweiter Börsenstunde trat auf sämtlichen Märkten vollständige Geschäftsstille ein. Ultimogeld 4 fünf Achtel, Tägl. Geld 2 Prozent und etwas darüber.

In dritter Börsenstunde bei geringen Umsätzen auf unbefriedigendes Paris eher etwas schwächer. Industriewerte des Kassamarktes vorwiegend schwächer.

Berlin, 23. Dezember. (Schlußkurse.)

4% Reichsanl.	102.50	102.50	Russenbank	133.—	133.—
3½% Reichsanl.	94.50	94.60	Schaaffh. Bankv.	132.50	132.40
4% Reichsanleihe	85.40	85.40	Staatsbahn	—.—	—.—
4% Consols	102.50	102.50	Lombarden	18.70	18.80
3½% "	94.50	94.50	Baltimore u. Ohio	108.10	109.—
3% "	85.20	85.25	Canada Pacific	175.50	176.60
4% Bad. v. 1901	101.80	102.—	Hamburg Packet	110.—	120.30
4% " " 1908	—.—	102.20	Nordd. Lloyd	88.70	88.80
3½ " conv.	—.—	—.—	Bochumer	219.10	219.40
3½ " 1902/07	93.75	—.—	Deutsch-Luxembg.	153.70	153.70
3½% Bayern	93.60	93.60	Dortmunder	—.—	59.10
3½% Hessen	—.—	93.—	Gelsenkirchner	188.20	188.70
3% Hessen	82.70	—.—	Harpener	192.50	192.60
3% Sachsen	84.70	85.—	Laurahütte	194.50	194.60
4½ Japaner 1905	92.20	92.40	Phönix	174.40	174.70
4% Italiener	—.—	—.—	Westeregeln	179.20	179.70
4% Russ. Anl. 1902	83.70	83.70	Allg. Elektr.-Ges.	218.40	218.—
4% Bagdadbahn	84.70	84.90	Anilin Treptow	377.70	378.—
Oester. Kreditaktien	195.70	195.70	Brown Boveri	171.40	172.80
Berl. Handels-Ges.	168.50	168.70	Chem. Albert	430.—	429.50
Darmstädter Bank	128.—	127.80	D. Steinzeugwerke	222.—	222.—
Deutsch-Asiat. Bank	135.50	136.—	Elberf. Farben	410.20	410.—
Deutsche Bank	241.—	242.10	Cellulose Kostheim	234.—	233.—
Disc.-Kommandit	179.60	179.60	Rütgerswerke	159.50	159.60
Dresdner Bank	147.40	147.40	Tonwaren Wiesloch	92.—	92.—
Reichsbank	146.40	146.—	Wf. Draht-Langend.	191.40	191.70
Rhein. Kreditbank	133.90	133.90	Zellstoff Waldhof	336.—	337.—

Privatdiskont 3⅛%.

W. Berlin, 23. Dezember. (Telegr.) Nachbörse.

Kredit-Aktien	195.80	195.60	Staatsbahn	148.50	148.50
Diskonto Komm.	179.60	179.70	Lombarden	18.70	18.80

Pariser Börse.

Paris, 23. Dezember. Anfangskurse.

3% Rente	96.80	96.85	Debeers	276.—	286.—
Spanier	96.90	97.10	Eastrand	110.—	111.—
Türk. Loose	177.—	177.70	Goldfields	117.—	119.—
Banque Ottomane	710.—	710.—	Randmines	186.—	188.—
Rio Tinto	1812	1841			

Londoner Effektenbörse.

London, 23. Dezember. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse

2½ Consols	83¾	83¾	Robbersfontein	11—	15¼
3 Reichsanleihe	84—	84—	Premier	8⅝	8⅝
4 Argentinier	85—	85—	Randmines	7⅜	7½
4 Italiener	103¾	104—	Atchison comp.	98⅞	99⅛
4 Japaner	86—	86—	Canadian	179⅞	180⅛
3 Mexikaner	33—	33	Chesepeake	107¼	110—
4 Spanier	95½	95½	Chicago Milwaukee	149½	151—
Ottomanbank	18⅜	18⅜	Denvers com.	36⅞	37¼
Amalgamated	80¾	81½	Erie	33⅞	34⅛
Anacondas	9⅝	9⅝	Grand TrunkIII pref.	50⅝	51⅛
Rio Tinto	72½	73¼	" " ord.	20⅝	21—
Central Mining	15⅞	16—	Louisville	122½	124—
Chartered	16⅛	16¼	Missouri Kansas	39⅞	43⅛
De Beers	10⅞	11¼	Ontario	45—	46½
Eastrand	4⅝	4⅝	Southern Pacific	118⅞	121⅛
Geduld	2⅝	2⅝	Union com.	181⅞	184⅛
Goldfields	4⅝	4⅝	Steels com.	53⅞	54⅛
Jägersfontein	3⅝	4—	Tend.: fest.		

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 23. Dezember. (Telegramm.) (Produktenbörse) Preise in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.

		22.	23.			22.	23.
Weizen	per Dezbr.	205.50	207.—	Mais	per Dezbr.	—.—	—.—
	" Mai	207.50	209.25		" Mai	145.—	144.50
	" Juli	—.—	—.—		"	—.—	—.—
Roggen	per Dezbr	—.—	167.—	Rüböl		—.—	—.—
	" Mai	174.50	175.50		" Dezb.	61.30	62.90
	" Juli	—.—	—.—		" Mai	59.40	54.60
Hafer	per Dezbr.	164.—	—.—	Spiritus 70er loco		—.—	—.—
	" Mai	162.75	164.—	Weizenmehl		28.—	28.—
	"	—.—	—.—	Roggenmehl		22.50	22.50

Liverpool, 23. Dezember (Anfangskurse.)

	22.		23.	
Weizen per Dez.	7/5⅛	ruhig	7/6⅛	ruhig
" " März	7/5		7/5⅛	
Mais per Jan.	5/1⅞	ruhig	5/2⅛	ruhig
La Plataer Dez.	5/10		5/10⅛	

* * *

Mannheimer Effektenbörse

vom 23. Dezember. (Offizieller Bericht.)

Die Börse nahm einen stillen Verlauf. Höher stellten sich: Zellstoffabrik Waldhof-Aktien 337 G. 338 B. und Rhein. Hypothekenbank-Aktien 193.70 G. Erhältlich blieben: Bad. Brauerei-Aktien zu 82 pCt. und Brauerei-Eichbaum-Aktien zu 111 pCt.

Aktien.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Banken.			Br. Werger, Worms	73.—	—.—
Badische Bank	135.—	134.—	Worms. Br. v. Oertge	—.—	68.—
Gewerbl. Speyer 50% E.	—.—	—.—	Pf. Preßh.- u. Spritfabr.	—.—	154.—
Pfälz. Bank	—.—	100.75	**Transport u. Versicherung.**		
Pfälz. Hyp.-Bank	—.—	190.25	B. A.-G. Rhsch. Seetr.	91.—	—.—
Pf.Sp.- u. Cdb. Landau	142.—	140.—	Mannh. Dampfschl.	60.—	—.—
Rhein. Kreditbank	138.50	138.25	" Lagerhaus	—.—	85.—
Rhein. Hyp.-Bank	—.—	193.70	Francona, Rück- und Mitvers. A.-G. vm.		
Südd. Bank	—.—	111.—	Bad. Rück- u. Mitv.	—.—	690.—
Eisenbahnen.			Bad. Assecuranz	—.—	1380
Pfälz. Ludwigsbahn	—.—	228.—	Continental. Versich.	—.—	405.—
" Maxbahn	—.—	141.25	Mannh. Versicherung	—.—	425.—
" Nordbahn	—.—	136.—	Oberrh. Versich.-Ges.	—.—	425.—
Heilbr. Straßenbahn	—.—	—.—	Württ. Transp.-Vers.	585.—	—.—
Chem. Industrie.			**Industrie.**		
Bad. Anil.- u. Sodafbr.	—.—	361.—	A.-G. f. Seilindustrie	158.—	—.—
" " " neu	349.80	—.—	Dingler'sche Mschfbr.	119.—	—.—
Chem. Fab. Goldenbg.	—.—	190.—	Emaillirfbr. Kirrweil.	—.—	—.—
Verein chem. Fabriken	307.—	306.—	Emaillw. Maikammer	—.—	90.—
Verein D. Oelfabriken	130.—	—.—	Ettlinger Spinnerei	97.—	—.—
Westf. A.-W. Stamm	188.—	—.—	Hüttenh. Spinnerei	95.—	—.—
" " Vorzug	105.50	—.—	Karlsr. Maschinenbau	193.—	—.—
Brauereien.			Nähmfbr. Haid u. Neu	—.—	—.—
Bad. Brauerei	82.—	—.—	Kosth. Cell. u. Papierf.	236.—	235.—
Binger Aktienbierbr.	—.—	—.—	Mannh. Gum. u. Asb.	148.—	147.—
Durl. Hof vm. Hagen	248.—	—.—	Maschinenf. Badenia	—.—	198.—
Eichbaum-Brauerei	111.—	—.—	Oberrh. Elektrizität	22.50	—.—
Elefbr. Rühl, Worms	85.—	—.—	Pf. Nähm. u. Fahrradf.	—.—	181.—
Ganters Br. Freibg.	108.—	—.—	Portl.-Zement Heidlbg.	—.—	144.—
Kleinlein Heidelberg	190.—	—.—	Südd. Draht-Indust.	100.—	—.—
Homb. Messerschmitt	50.—	—.—	Südd. Kabelwerke	—.—	122.—
Ludwigsh. Brauerei	—.—	215.—	Verein Freib. Ziegelw.	135.—	—.—
Mannh. Aktienbr.	—.—	133.—	" Speyr.	—.—	—.—
Pfalzbr. Geisel, Mohr	—.—	—.—	Würzmühle Neustadt	—.—	—.—
Brauerei Sinner	—.—	270.—	Zellstoffabr. Waldhof	338.—	337.—
Br. Schrödl, Heidelbg.	191.—	—.—	Zuckerfbr. Waghäusel	135.25	—.—
" Schwartz, Speyer	118.—	116.—	Zuckerraff. Mannh.	—.—	—.—
" Ritter, Schwetz.	—.—	—.—			
" S. Welz, Speyer	72.—	—.—			
" z. Storch, Speyer	65.—	63.—			

* * *

Telegraphische Handelsberichte.

Von der Reichsbank.

* **Berlin**, 23. Dez. In der heutigen Zentralausschuß-Sitzung hob Präsident Havelstein den befriedigenden Status hervor und bemerkte, daß die Bank befestigt in das neue Jahr eintrete. Die fremden Devisenkurse seien günstig. Eine Aenderung des Diskonts stehe nicht in Frage. Es wurden die Zahlen des Status bis 21. Dezember vorgelegt, welche eine steuerfreie Notenreserve von M. 120 000 ergeben. Das Reich habe die Bank weniger in Anspruch genommen. Die Privatgelder hätten laut „Frankf. Ztg." weiter zugenommen. Die Stadtanleihen von Gera, Duisburg, Mülhausen i. Els. wurden für Beleihungsfähig erklärt.

Neues vom Dividendenmarkt.

* **Frankfurt**, 23. Dez. Unter dem bekannten Vorbehalt berichtet die Frkf. Ztg." folgende Dividendenschätzungen: bei den Chemischen Werken vorm. H. u. E. Albert-Amöneburg-Biebrich, die im Vorjahr ihre Dividende von 22½ Prozent auf 32 Prozent erhöhten, geht heute die Schätzung wieder auf 32 Prozent. — Die konsolidierten Alkaliwerke Westeregeln haben in dem zu Ende gehenden Geschäftsjahr erheblich weniger als in den früheren Jahren infolge des geringen Absatzes der Kaliprodukte und des Konkurrenzkampfes der Brohm- und Aetzkaliwerken verdient. Es ist deshalb schwer, eine Schätzung der diesjährigen Dividende vorzunehmen. Eine Schätzung von 12 Prozent dürfte wohl das richtige treffen. — Der Absatz des Farbwerkes Mülheim vorm. A. Leonhard in Mülheim hat unter der allgemeinen Depression gelitten. Eine ziffermäßige Schätzung sei noch nicht möglich. — Das Hettenheimer Kupferwerk vorm. F. A. Hesse u. Söhne, Frankfurt a. M. wird voraussichtlich wieder eine Dividende von 6 Prozent verteilen. — Bei der Frankfurter Hof A.-G. Frankfurt geht die Schätzung der Dividende auf 5 gegen 7 Prozent.

Von der Bagdadbahn-Anleihe.

* **Köln**, 23. Dez. Der „Köln. Ztg." wird aus Konstantinopel gemeldet: Die erste Tilgung der Schuldverschreibungen der Bagdadbahn-Anleihe im Betrage von 108 Millionen Francs mußte laut Finanz-Vertrag mit der Regierung am 2. November stattfinden. Da die Stücke bisher nicht ausgegeben sind, verweigerte das Finanz-Ministerium die Vornahme der Zeichnung. Gemäß Vereinbarung des kürzlich hier gewesenen Dr. Helffrich mit der Regierung soll die Zeichnung nachträglich stattfinden.

Lothringische Portland-Zementwerke.

* **Straßburg**, 23. Dez. Die Lothringischen Portland-Zementwerke Metz-Straßburg, die in dem zu Ende gehenden Jahre durchschnittlich gut abschnitten, werden laut Frkf. Ztg. wahrscheinlich nicht unter 9 Prozent verteilen.

Zur Getreide-Analyse.

* **Hamburg**, 23. Dez. Bis zur Neuregelung des deutsch-niederländischen Vertrages 1a ist zwischen den russischen Delegierten, welche die Plätze Rostow a. Don, Odessa, Nikolajew, Cherson, Mariupol und Theodosia vertreten und den vereinigten Getreidehändlern der Hamburger Börse vereinbart worden: Bei Futtergerste und Hafer wird 60 Prozent als wertvoller Ansatz, zu 40 Prozent als Schmutz gerechnet. Für die mit Hamburger Abitrage abgeschlossenen Verträge ist nur die Nachanalyse in Hamburg, wobei beide Parteien anwesend sein dürfen, maßgebend und das ganze verhandelte Material von verschiedenen Proben, soweit sie noch nicht analysiert oder manipuliert sind, dient zur Nachanalyse. In den Fällen, wo sämtliche Proben geöffnet worden sind, werden die ordnungsgemäß vom Schiedsrichter oder sonst amtlich versiegelten Mustern der Nachanalyse zu Grunde gelegt. Die russischen Delegierten empfehlen, daß in Zukunft das Zeichen einer engeren Mittelprobe für die Analyse im botanischen Museum, soweit sie sich auf automatischem Wege machen läßt, auf diesem Wege vorgenommen wird. Es werden zukünftig Proben zweimal zu je 100 Gramm genommen.

Zahlungseinstellungen.

* **Wien**, 23. Dez. Nach der „N. Fr. Pr." stellte der Kaufmann Ludwig Burger in Zell a. S. seine Zahlungen ein. Die Passiven betragen 400 000 Kronen. Burger bietet seinen Gläubigern 20 Prozent sofort und 20 Prozent nach 6 Monaten.

* **Breslau** 23. Dez. Die Engrosfirma Peritz u. Co., Schürzen- und Hemden-Konfektion, befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten. Die Passiven betragen M. 360 000. Die heutige Gläubigerversammlung befürwortete einen außergerichtlichen Vergleich.

* * *

Drahtnachrichten des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Den 21. Dezember: Dampfer „Gießen" von Vigo; Dampfer „Prinz Heinrich" in Antwerpen; Dampfer „Derfflinger" in Shanghai; Dampfer „Rhein" Scilly passiert; Dampfer „Main" Dover passiert; Dampfer „Schleswig" in Genua.

Den 22. Dezember: Dampfer „Helgoland" in Bremerhaven; Dampfer „York" in Colombo; Dampfer „Prinzeß Irene" in Neapel; Dampfer „Skutari" in Quessant; Dampfer „Sachsen" in Messina.

Mitgeteilt durch General-Vertreter **Hermann Mallebrein**, Hansa-Haus, D 1, 7/8.

* * *

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: **Margold**, Fernsprecher: **Nr. 56 und 1637**
23. Dezember 1908. **Provisionsfrei!**

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verkäufer %	Käufer %
A.-G. für Mühlenbetrieb, Neustadt a. H.	112	—
Atlas-Lebensversicherungs-Gesellschaft, Ludwigshafen	M. 290	—
Badische Feuerversicherungs-Bank	M. 260	—
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	57	—
Vorzugs-Aktien	102	—
Benz & Co., Rheinische Gasmotoren, Mannheim	—	110
Brauerei-Gesellschaft vorm. Karcher, Emmendingen	—	18 gfr.
Bruchsaler Brauerei-Gesellschaft	—	70 gfr
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	310
Chemische Fabriken Gernsheim-Heubruch	—	89
Daimler Motoren-Gesellschaft, Untertürkheim	—	—
Fahr Gebr., A.-Ges., Pirmasens	—	102
Filterfabrik Enzinger, Worms	200	—
Fink, Eisen- und Broncegießerei, Mannheim	83	—
Frankenthaler Kesselschmiede	erbGeb	—
Fuchs, Waggonfabrik, Heidelberg ex. Bez.	153	—
Herrenmühle vorm. Genz, Heidelberg	90	—
Linde's Eismaschinen	—	187
Linoleumfabrik, Maximiliansau	96	—
Lothringer Baugesellschaft, Metz	65	—
Lux'sche Industriewerke, A.-G. Ludwigshafen	—	97
Maschinenfabrik Bruchsal, Schnabel & Henning	328	320
Neckarsulmer Fahrrad	145	—
Pfälzische Mühlenwerke, Schifferstadt	122	—
Rheinau, Terrain-Gesellschaft	—	100 gfr
Rheinische Automobil-Gesellschaft A.-G., Mannheim	—	97
Rheinische Metallwarenfabrik, Genußscheine	M. 160	—
Rheinische Schuckert-Gesellschaft, Mannheim	114	—
Rheinmühlenwerke, Mannheim	140	—
Rheinschiff.-A.-G. vorm. Fendel, Mannheim	—	—
Rombacher Portland-Cementwerke	—	—
Stahlwerk Mannheim	106	—
Süddeutsche Jute-Industrie, Mannheim	92	—
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußscheine	—	M. 75
Unionwerke, A.-G., Fabriken f. Brauerei-Einrichtungen	120	—
Unionbrauerei Karlsruhe	65	—
Vita Lebensversicherungs-Gesellschaft, Mannheim	—	M. 370
Waggonfabrik Rastatt	—	85½
Waldhof, Bahngesellschaft	—	78 gfr
Immobiliengesellschaft	—	78 gfr
Zuckerfabrik Frankenthal	erbGeb	—

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum:
für Kunst und Feuilleton: Georg Christmann;
für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder,
für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.
G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

Pfaff-Nähmaschinen für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke auch vorzüglich **zum Sticken geeignet.** Alleinverkauf bei

Martin Decker,
A 3, 4, vis-à-vis vom Theater. Telefon 1228.
Eigene Reparaturwerkstatt 76632

Also schön, meine Herren — Sie wollen Beweise?

Sollen Sie haben. Die Sodener Heilquellen sind seit vielen Hundert Jahren gegen alle Krankheiten der Luftwege, des Kehlkopfes und der Lungen berühmt. Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen aber enthalten alle die wirksamen Bestandteile dieser Quellen in konzentrierter Form. Für jeden denkenden Menschen ergibt sich daraus, daß die Pastillen wirklich in akuten und chronischen Fällen brillante Dienste tun müssen. Nicht wahr? Also kaufen Sie, wenn Sie erkältet sind oder wenn Ihnen bei der Atmung nicht alles richtig scheint, Fays ächte Sodener. Die Schachtel kostet nur 85 Pfg. und ist in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen zu haben.

Eine Pfingstfahrt von Berlin nach Bornholm.

Von Fritz Ziegelwallner.

(Schluß).

Die Expektoration hat uns beide, da wir reichlich gefrühstückt hatten, sehr erleichert, und wir können im Gegensatz zu vielen andern, die zu Tode erschöpft sind, und mit bläulich-weißen Lippen: „Nie wieder!" stammeln, die sich gräulich abspielenden Szenen mit Genuß betrachten. Bald jedoch fühle ich wieder ein menschliches Rühren, es würgt mich anständig her und ein bitterer Geschmack im Munde zeigt mir an, daß der nunmehr leere Magen sich aus dem Zwölffingerdarm Inhalt verschafft hat.

Es beginnt leise zu regnen und deshalb verlasse ich meinen Leidensgefährten und begebe mich mit möglichst sicheren Schritten nach unten ins Schlafgemach. Die Betten sind unterdessen beseitigt worden und an den Wänden ist nur noch eine Reihe von Bänken. Die Szenen an Deck sind noch ästhetisch gegen den Anblick, der sich hier den schaudernden Blicken bot. Nächst der Tür lag auf dem Boden in einer grünlich-gelben Flüssigkeitslache ein 14jähriges Mädchen platt ausgestreckt auf dem Rücken und schnappt mühsam nach Luft. Fast alle Bänke waren mit Personen belegt, die sich in einer ähnlichen Kondition befanden. Ich entledigte mich meines Rockes, hob das Mädchen auf eine Bank, streckte mich selbst auf eine andere und war wenige Minuten später sanft entschlummert. Als ich wieder erwachte, war es halb 2 Uhr. Das Schiff rollte jetzt so stark, daß ich mich im Liegen festhalten mußte, und hörte, wie eine Dame mit versagender Stimme rief, man solle ihren Mann herbeiholen, daß sie ihn noch einmal sehen könnte. Da ich mich vollständig wohl fühlte, turnte ich mit an Deck hinauf. Kaum war ich einige Minuten oben, als mir von neuem übel würde und ich schleunigst nach unten flüchtend, eben noch zu einem Wassereimer gelangte. Durch diese Lehre gewitzigt, lag ich wenige Sekunden später wieder auf meiner Bank und erwachte erst um halb 3 Uhr wieder, als wir bereits am Ufer von Bornholm in ruhigerem Wasser entlang dampften. Ueberall schon wurde das Schiff gesäubert und die bleichen Gestalten aufgescheucht. Um 3 Uhr fuhren wir, statt um 1 Uhr, wie vorgesehen war, in den Hafen von Ronne, der Hauptstadt von Bornholm, ein. Wir sahen uns hier nicht viel um, sondern gingen dem Menschenstrom nach, gelangten in „Dams Hotellet" und aßen hier mit großem Appetit zu Mittag. Die Sehenswürdigkeiten von Ronne sind das Museum und die Terracottafabriken. Wir verzichteten auf beides, sondern sahen uns im Regen die hübschen, meist nur erdgeschossigen Häuschen an, kauften uns auf der Post zwei Postkutschenbillette nach Allinge für den nächsten Tag, was trotz unserer mangelhaften dänischen Sprachkenntnisse, die sich nicht viel weiter als auf Zahlen erstreckten, ganz gut gelang und ging dann bald zu Bett.

Am nächsten Morgen klopfte man uns zeitig aus den Federn (es waren vorzügliche Federn), damit wir die Postkutsche nicht versäumten, die um halb 7 Uhr abgehen sollte. Als sich um 3/4 7 immer noch kein Wagen zeigte, brachten wir endlich aus einem stockdänischen Postler heraus, daß der Postdampfer von Kopenhagen noch nicht da sei und auf diesem natürlich gewartet werden müßte. Auf dem Weg zum Hafen begegneten uns schon zahlreiche Kirchgänger — es war ja Pfingstsonntag. Um halb 8 Uhr endlich langte der stattliche Dampfer an. Die Mehrzahl der Passagiere bestand aus Militärurlaubern, denen als geborenen Insulanern die kurze Fahrt nichts anhaben konnte; unter den übrigen aber war manches bleiche Gesicht zu bemerken. Der Dampfer hatte eine stürmische Ueberfahrt hinter sich. Um 8 Uhr saßen wir endlich zu 3 auf dem Bock eines Extrapost-Landauers, fuhren noch einmal durch Ronne, dann weiter auf guter Straße, an blühenden Obstbäumen und Fliedersträuchern vorbei, immer angesichts der Küste und der vom kalten Morgenwind leicht bewegten Ostsee. Es sind nur 9 Seemeilen von der Westküste Bornholms bis zur schwedischen Küste hinüber, die bei klarem Wetter sogar zu sehen ist. Auf dieser breiten Straße zieht der ganze Schiffsverkehr zwischen Dänemark und Schweden, Finnland und Rußland vorüber, und so sahen auch wir das Meer fast nie vollständig leer. Von manchen Schiffen sah man nur die Rauchwolke oder die Spitzen der Segel, manche wieder zogen ganz nahe der Insel vorüber. Am schönsten konnten wir den neuen Schnelldampfer „Hertha" beobachten, der von Saßnitz auf Rügen kommend, am westlichen Ufer von Bornholm herauf nach Hammerhafen fuhr. Von Hasle, einem kleinen Städtchen, ab führte unsere Straße tiefer hinein, an Einzelhäfen und bebauten Feldern vorbei und kurz vor Allinge sahen wir auf einer Anhöhe rechts und links das Meer, indem wir die Breite der nun schmäler werdenden Insel überblickten. In weiter Ferne, im Osten, hoben sich undeutlich die Baumgipfel des kleinen Eilands Christianöe vom allmählich heller werdenden Himmel ab. Gegen 1 Uhr fuhren wir bei Sonnenschein in Allinge ein. Ein kleiner, aber hübscher Hafen für Fischerboote war das erste, was uns ins Auge fiel; daneben tobte die Brandung zu Füßen der kleinen Häuser gegen die niedern Klippen. Nach einem reichlichen Mittagsmahl machten wir uns auf den Weg nach Hellingsdommen. Kaum hat man die letzten Häuser verlassen, so geht man unmittelbar neben der Brandung, nicht viel höher als diese, dahin. Der Weg über die Klippen ähnelt, was die Vegetation betrifft, vollkommen einem Bergpfad in den Berchtesgadener Alpen, nur daß es hier Urgestein ist und nicht Kalk wie dort. Nach einer höchst reizvollen Wanderung, die an zahlreichen, einzeln liegenden Fischerhäuschen vorüberführte, kamen wir gegen 4 Uhr zu den Klippen von Hellingdommen. Es sind dies steil und hoch ins Meer hinausragende, wild zerklüftete Felsgruppen, die alle ohne besondere Schwierigkeit zu erklettern sind, und eine prächtige Fernsicht gewähren. Etwas mehr zu schaffen machte uns der Eingang zum „Tarre Oven", einer ganz uninteressanten Spalte im Fels, die sich endlich zu einer Höhle erweiterte. Für die Zugänglichkeit ist weiter nichts geschehen, als daß die schwierigste Stelle vor dem Eingang ein schmales und durch die Brandung stets feucht erhaltenes Brett überbrückt, das noch dazu steil nach aufwärts führt. Die nachfolgende Kletterei ist durch einige Eisenstifte erleichtert. Wir hatten auf dem Hin- und Rückweg zirka 20 Zuschauer, die sich besonders darüber entsetzten, daß wir den Regenschirm nicht einen Augenblick aus der Hand ließen. Nach uns versuchte ein Däne sein Heil; er geriet aber in eine sehr hilflose Lage und mußte vermittelst zwei langer Riemen gerettet werden. Gegen Sonnenuntergang waren wir wieder in Allinge, von wo wir mit Sack und Pack nach Lendvig marschierten, dessen sandige Bucht es zum Seebad besonders geeignet macht. Da noch keine Saison war, konnten wir uns das schönste Zimmer nach dem Meere zu aussuchen.

Nach dem Abendessen lockte uns das Licht des Leuchtturmes auf dem Hammerberge. Nach kurzer Wanderung standen wir am Fuße des Turmes auf der nördlichsten Spitze der Insel. Tief unten brandete das Meer in leichten steten Wellen gegen die Klippen, und über die Nähe und die unendliche Ferne goß der zunehmende Mond seinen silbernen Glanz. Es war eine Stimmung von unvergeßlicher Schönheit.

Beim Erwachen am Pfingstmontag bot sich ein ähnliches Bild. Jetzt überflutete die Sonne mit strahlender Helle das weite Meer, so daß es der geblendete Blick kaum ertragen konnte. Rasch war unser Bündel geschnürt und wir wanderten mit unserem Päckchen der Westküste zu, wobei wir den Hammerhafen, wo uns abends die „Bornholm" wieder aufnehmen sollte, rechts liegen ließen. Unter der Schloßruine Hammerhus erreichten wir den Strand, versteckten hier unter Reisig und Laub Schirme und Gepäck und zogen nun auf schmalem Wege am Bergeshang dahin. Das edle Handwerk der Diebe scheint unter den 41 000 Bewohnern Bornholms nicht bekannt zu sein; denn es war uns überall aufgefallen, daß kein Garten von einem Zaun umgeben war, alles steht offen und ist jedermann zugänglich. Welch ein idealer Boden für einen oberbayerischen Villenbesitzer, der an unangenehme Ueberraschungen gewöhnt ist!

Wir würdigten das herrlich gelegene Hotel Finnedalen vorerst keines Blickes, sondern stiegen nach einstündiger Wanderung zum Fischerdorf Vang hinab; in dessen niedlichem Hafen sonden und mieteten wir ein kleines Segelboot und fuhren bei schwacher Brise kühn in die Ostsee hinaus. Nach mühsamem Aufkreuzen gegen den Westwind erblickten wir, am Strande entlang steuernd, endlich Johns Kapel, eine elegant vorspringende Felskanzel. Damit ließen wir es uns genügen, kehrten in nunmehr rascher Fahrt in den Hafen zurück und saßen eine halbe Stunde später vor einer gebratenen Steinbutte im Hotel Finnedalen. Auf dem Rückweg zum Schloß Hammerhus statteten wir wieder einem torre Oven (trockener Ofen) einen Besuch ab und besahen uns die Felsgruppen der Löwenköpfe. Im Schatten und Windschutz des alten Beobachtungsturmes der Burg verbrachten wir den Abend und genossen einen wunderschönen Sonnenuntergang. Im Westen zog langsam eine Wolkenwand herauf, die uns in Gedanken an die morgige Seefahrt nicht recht willkommen war.

Und wirklich regnete es, wie unsere kleine Bornholm am Dienstag früh den Hammerhafen verließ und den Kurs gegen Swinemünde nahm. Infolgedessen krochen wir schleunigst wieder auf unsere Schlafstellen und konnten noch bis 11 Uhr fest schlafen. Die See ging glücklicherweise trotz des unfreundlichen Wetters gar nicht hoch und so sah man wohl etliche bleiche Gesichter, aber die Mehrzahl blieb diesmal verschont.

Die vorzüglichen, lebfrischen Steinbutten, die zu Mittag gebraten wurden, hatte die Köchin tags vorher eigenhändig von Bord aus geangelt. Bei angenehm wärmendem Sonnenschein legten wir um 2 Uhr zur Zollrevision in Swinemünde an. Während wir auf Bornholm überhaupt keinen Zollbeamten gesehen hatten, stürzten sich hier 5 Grünröcke auf das Schiff, alle Passagiere mußten an Land und nun wurde das hinterste Eckchen, die Rettungsboote, der Schwimmwestenschrank, durchstöbert, nicht zuletzt auch der ganze Kohlenbunker umgeschaufelt. Nach einer Stunde erst konnten wir das Schiff wieder betreten. Wie wir von zwei Stettiner Herren erfuhren, wird nicht jeder Dampfer so eingehend gewürdigt; das Interesse für die „Bornholm" rühre vielmehr davon her, daß in früheren Jahren einmal ein großes Geklirr entstand, als einer der Zollbeamten zufällig mit einer Schürstange in einen Kohlenhaufen stieß, in dem eine Menge Bornholmischen Schnapses, Akkavitt genannt, verborgen lag. Wir hatten Swinemünde noch nicht aus den Augen verloren, da trat der Steward mit wohlwollender Miene auf uns zu, um uns mitzuteilen, daß er für seinen Privatgebrauch einige Flaschen Akkavitt geschwärzt habe, von denen er uns aus purer Freundschaft und Nächstenliebe gern etwas ablassen würde. Wir brachten heraus, daß er die Flaschen in einem Netz ins Wasser versenkt und jenes an einem Nagel befestigt hatte, der unter dem Wasserspiegel in die Bordwand geschlagen war. Als Antialkoholiker mußten wir leider auf den so sinnreich geretteten Schnaps verzichten.

Die Fahrt über das Haff war diesmal außerordentlich unterhaltend; Dampfer von der kleinsten Barkasse bis zum überseeischen Frachtkoloß begegneten und überholten uns. Mit schmutzigen, rot und grauen Segeln kehrte die Fischerflotille von der See zurück und auch zahlreiche Ruderboote belebten die weite Fläche. Um halb 7 Uhr stiegen wir in Stettin an Land, um 7 Uhr fuhren wir im Eilzug und um 9 Uhr umtoste uns am Stettiner Bahnhof die Brandung des Berliner Lebens.

Süddeutsche Bank
in MANNHEIM
(Filiale in Worms a. Rh.)
Telegramm-Adresse: Süddeutsche.
Telephon No. 250, 541 u. 1964.

Besorgung aller bankmässigen Geschäfte
Besondere Abteilung für den
An- und Verkauf
von sämtlichen Werten ohne Börsennotiz.
Annahme von 80408
Baar-Depositen zu näher zu vereinbarenden Zinssätzen.

Laubsäge- und Werkzeugkästen
Ofenschirme, Kohlenkästen
Reibmaschinen, Fleischhackmaschinen
Blumentische, Bettflaschen
Schlittschuhe
bis zu den feinsten Systemen.
Sämtliche Aluminiumgeschirre
der Vereinigten Deutschen Nickelwerke
sowie andere Fabrikate.
Porzellan-Küchengarnituren 84037
in grösster Auswahl.
Geruchlose Petroleumöfen,
Hirsch Schuster
F 3, 19 und 20.
Mitglied des Allgemeinen Rabatt-Sparvereins.

Der Wohlgeschmack der Puddings, Milchspeisen, Kakaos, Flammeris, Schlagsahne, Cremes, Kuchen, eingemachten Früchte wird erhöht durch
Dr. Oetker's 80899
Vanillin-Zucker.
1 Stück 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

Reichardt-Fabrikate
— Kakaos sowohl wie Schokoladen — werden nach patentierten Verfahren und auf patierten Maschinen, sowie unter dem Schutze wertvollster Geheimverfahren hergestellt. Sie sind deshalb unvergleichlich an Güte und für die Konkurrenz unnachahmlich. Deshalb kauft der Kenner in ganz Deutschland nur die Marke „Reichardt" in unseren Original-Fabrik-Packungen. Verkauf zu Fabrik-Preisen direkt an Private in
Mannheim
Planken P 4, Nr. 15
Neckarstr. R 1, Nr. 7.

Deutsche Hausfrauen!
Die im Kampfe ums Dasein schwer ringenden armen Thüringer Handwerker bitten um Arbeit!
Dieselben bieten an: 83706
Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher, Scheuertücher, Rein- und Halbleinen, buntes Schürzenleinen, Bettzeuge, Matratzendrell, Halbwollene Kleiderstoffe, Althüringische und Spruch-Decken, Lysshänser-Decken, Wartburg-Decken u. s. w.
Sämtliche Waren sind Handfabrikate, dauerhaft und preiswert. Dies wird durch tausende unverlangter Anerkennungsschreiben bestätigt. Muster und Preisverzeichnisse wolle man verlangen vom
Thüringer Handweber-Verein Gotha.
Vorsitzender C. F. Grübel.
Kaufmann und Landtagsabgeordneter.
Der Unterzeichnete leitet den Verein kaufmännisch ohne Vergütung.

Hilfsverein d. Deutschen Juden
Abteilung Mannheim.
Aufruf!
Das Zentralbureau für jüdische Auswanderungsangelegenheiten Abteilung Hamburg, teilt uns mit, daß eine große Anzahl über Hamburg auswandernder russischer und rumänischer Emigranten in der **denkbar schlechtesten Bekleidung** daselbst eintreffen und wäre es dringend geboten die bedauernswerten Emigranten mit anständigen Kleidern zu versehen, wenn man die Leute nicht der Gefahr aussetzen will, daß solche am Einwanderungshafen infolge des schlechten Aussehens an der Landung gehindert werden.
Die Vorräte an Wäsche, Kleidungsstücken und Stiefeln gehen bei dem Hilfs-Komité in Hamburg zur Neige.
Wir bitten daher um gütige Zuweisung von gut erhaltenen Bekleidungsgegenständen jeder Art an Herrn 82700
Marcus Wohlgemuth, hier, G 5, 6.
Mannheim, im Oktober 1908.
Hilfskomité der Deutschen Juden, Abt. Mannheim.

Für die Feiertage
Empfehle meine bekannte Qualität 79569
ff. gefüllt. Sandkranz.
Tel. 2674 Carl Erle D 5, 5

Fabrikniederlage bei
R. Frey, Q 2, 13.
Strumpfwaren, Tricotagen.

Wein- u. Liqueur-Etiquetten
Frühstückskarten, Weinkarten
empfiehlt die
Dr. S. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Bekanntmachung.
Aufgebot von Pfandscheinen.
Es wurde der Antrag gestellt folgende Pfandscheine des Städt. Leihamts Mannheim
Lit. A Nr. 77619,
vom 5. November 1908,
Lit. C Nr. 80479,
vom 24. Juli 1908,
welche angeblich abhanden gekommen sind, nach § 25 der Leihamtssatzungen ungültig zu erklären.
Die Inhaber dieser Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der Pfandscheine innerhalb vier Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet beim Städt. Leihamt, Lit. C 5 Nr. 1, geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftloserklärung oben genannter Pfandscheine erfolgen wird. 82973
Mannheim, 21. Dezember 1908.
Städt. Leihamt.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, 24. Dezbr., nachmittags 2 Uhr
werde ich im hiesigen Pfandlokale Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Friseur-Einrichtung, 1 franz. Billard, 1 Pferd und Möbel versch. Art.
Mannheim, 23. Dez. 1908.
Ellissen, Gerichtsvollzieher.
(67708)

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, 24. Dezbr., nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokale, Q 4, 5 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Papagei mit Käfig, Möbel und Verschiedenes.
Mannheim, 23. Dez. 1908.
Zollinger, Gerichtsvollzieher
(67709)

Schreibmaschinen-Arbeiten, Vervielfältigungen von Zeugnissen, Zirkularen usw. zu billigen Preise. 81966 **Mollstraße 1,** 3 Tr. L.

Monogramme
in Ueberzieher, Jackets, Hemd usw. in feinster Ausführung. 68542
Kunst- und Weißstickerei
Frau Hamele, B 2, 8, Planken.

Tel. 1055 Beissbarth & Hoffmann A.-G., Mannheim-Rheinau. Tel. 1055

Einzige Fabrik am Platze für Holz- und Stahlblech-Rolladen, Jalousien, Marquisen und Rollschutzwände.

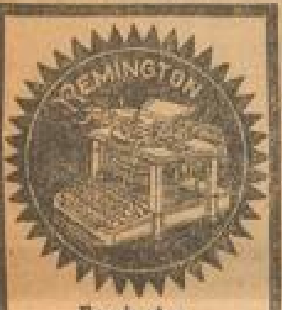
76624 **Reparaturen** an Rolladen und Jalousien prompt und billig durch nur geschulte Monteure.

Israel. Waisenverein.

Zur Beschenkung unserer Pfleglinge erhielten wir ferner: Durch Frau Darmstädter von: M. H. 3 Mk. M. L. 3 Mk. B. H. 3 Mk. R. J. Waren. Durch Frau Dreyfuß von: E. L. 5 Mk. R. W. 5 Mk. L. St. Waren. E. O. 5 Mk. G. G. 6 Mk. L. J. Waren. R. N. 5 Mk. G. H. Torten. M. R. Feigen. H. L.-St. 25 Mk. Durch Frau Hirsch von: D. L. Waren. Durch Frau Loso von: S. S. 5. Mk. Durch Frau Mayer-Dinkel von: E. B. 5 Mk. Durch Frau Neuberger von: L. T. Waren. E. L. Waren. G. Sch. Torten. G. R. Bücher. Durch Frau Nöther von: M. S. 3 Mk. B. L. 10 Mk. E. B. 3 Mk. J. K. 3 Mk. F. N. 3 M. F. Sch. Würste. K. St. Braten. Durch Frau Wachenheim von: E. N. 5 Mk. Durch Frau Zimmern von: H. B. 10 Mk. E. K. 10 Mk. D. M. St. 5 Mark. J. L. 10 Mark B. L. 5 Mark. S. L. 5 Mark. Ungenannt 3 Mk. S. K. 5 Mk. H. A. 10 Mk. Familie B. 20 Mk. W. & Co. 10 Mk. D. & Co. 10 Mk. W. M. 10 Mk. E. L. 10 Mk. E. W. 10 Mk. M. E. 5 Mk. K. E. 5 Mk. K. J. 5 Mk. J. & K. 5 Mk. A. N. 10 Mk. E. N. 10 Mk. Dr. H. L. 10 Mk. R. A. 10 Mk. L. A. 10 Mk. O. A. 10 Mk. B. W. 10 Mk. A. G. Waren. G. P. Pelzwaren. 84173

Für sämtliche Gaben sagen den edlen Gebern unseren verbindlichsten Dank.

Der Vorstand.



Remington-Schreibmaschinen-Schule

Gründliche Ausbildung. Separate Diktat-Kurse. Kostenl. Stellennachweis. Jederzeit Stellen offen, da die Remington überall.

GLOGOWSKI & Co.
Mannheim, M 3, 5.

83120

A. Jander

P 2, 14 Planken P 2, 14
gegenüber der Hauptpost.

Stempelständer
für 4, 6, 8, 10 und 16 Stempel passend.

Reellste direckte Bezugsquelle für erstklassige

Pianos u. Flügel

von unübertroffener Tonschönheit

Piano- u. Flügelfabrik
Scharf & Hauk
Mannheim, C 4, 4.
Pianos fremder Fabrikate v. M. 450.— auf ab Lager.

Partie Oelgemälde (Landschaften in mod. Rahmen billig zu verkaufen. 67207
T 5, 17, part.

Entlaufen

am 17. ds. Mts. ein langhaariger schwarzer **Jagdhund**, angeschossen auf der Nase. Abzugeben geg. Belohnung G 6, 17. Vor Ankauf wird gewarnt. 67941

Verloren

Besserer Zwicker verloren. Abzug. ... 6, 14, 4. St. 1. 32720

Entlaufen

Engl. Bulldogge

Farbe weiß und dunkel gestromt, auf den Namen Lord hörend. Abzugeben gegen Belohnung L 11, 17.

Vor Ankauf wird gewarnt. 67708

Vermischtes.

Welcher **Schneidermeister** mit lg. Kunden u. Gar. ... E. g. schw. Gehrockanzug nach Maß b. monatl. Abschl.-Zahlg. v. M. 10 u. Anzahlg. v. M. 25 an. Off. unt. Nr. 32722 an die Exped.

Schönes Mädchen, 10 Monat alt, wird an Kindesstatt abgegeben. Off. unt. Nr. 32721 a. d. Exped.

Geldverkehr

Hypothekengelder

auf I., II. u. III. Stelle kostenlos d. **Creditgesellschaft Stuttgart,** Hirschstr. 2. 32713

Gelddarlehen

in jeder Höhe an sichere Leute. Coul. Ratenrückza. lg. Diskr. Von **Creditgesellsch. Stuttgart,** Hirschstr. 2. 32714

Zu verkaufen.

Für Beamte

geeign. gut rentabl. **Wohnhaus** in guter Lage preisw. zu verkaufen. Offt. u. 32446 an die Expedition d. Bl.

Kleiner Gasofen, wenig gebr. billig zu verkaufen.
32724 P 6, 4.

Grosser Spielwaren-Ausverkauf
P 5, 4.

Stellen finden.

Zuverlässiger Heizer gesucht.
32719 **Grüns Färberei,** P 5, 13a.

Mietgesuche.

Suche für sofort oder 1. Januar für eine Verwandte ein schönes, großes, gut möbliertes **Zimmer** in anständigem, sehr solid. Hause. Off. u. Nr. 67650 a. d. Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer.

Fräulein sucht per sofort oder 1. Januar hübsch möbl. Zimmer ent. Wohn- u. Schlafzimmer. Off. unt. Nr. 32717 an die Exped.

Auf 1. April geräumige **vier Zimmerwohnung mit Bad** gesucht. Offerten mit Preisang. unt. Nr. 32719 an die Expedit.

Wohnungen

K 4, 23 neu hergerichtete 2 Zimmer und Küche bis 1. Februar zu vermiet. 32735

Augartenstr. 64

Geräumige 3 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. 64464
Näh. II. Stock, Bureau.

Neubau Brahmsstraße Nr. 12 (Wohlschule), schöne 3 Zimmer-Wohnungen m. Mansardenzimmer und Zubehör zu vermieten. Näheres Berg & Betzinger, Augartenstr. 64. 65737

Beilstraße 1 (H 9, 1)

Schöne 6 Zimmerwohnung m. Balk. 7 Zim., K., Bad et. u. Magdk. per 1. April 1909 z. vm.
67382 Näh. daf. 2. St.

Bellenstraße 41, 3. Stock

2 Zimmer und Küche, sofort beziehbar, zu vm. 66151
Näh. Eichbaumbrauerei.

Möbl. Zimmer

D 3, 2 2 Tr. gut möbl. Zim. zu verm. 32715

P 2, 45

2 Treppen, elegant möbl. Zimmer zu vermieten. 68214

Pfälzische Bank, Mannheim.

Aktien-Kapital: Mark 50 Millionen. — Reserven: Mark 9 Millionen.

Hauptsitz: Ludwigshafen a. Rh. Niederlassungen in München, Frankfurt a. M., Nürnberg, Kaiserslautern, Landstuhl, Bamberg, Worms, Lampertheim, Zweibrücken, Homburg (Pfalz), Pirmasens, Speyer, Neustadt a. Haardt, Frankenthal, Landau, Alzey, Dürkheim, Grünstadt, Donaueschingen, Osthofen, Bensheim.

Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne **Kreditgewährung.**
Beleihung von **Wertpapieren** und **Waren.**
Eröffnung provisionsfreier Scheckrechnungen und Annahme von

Bareinlagen

zur Verzinsung auf tägliche oder längere Kündigung zu günstigen Sätzen nach Vereinbarung.
An- und Verkauf von **Devisen** und **Discontierung** von **Wechseln.**
An- u. Verkauf von **Wertpapieren** an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen.
Aufbewahrung und Verwaltung von **Wertpapieren** rc. in feuer- und diebessicheren Gewölben mit **Safes-Einrichtung.**
Incasso von Wechseln zu äußerst niedrigen Spesensätzen.
Einlösung sämtlicher Coupons und Dividendenscheine.
Trassierungen, Auszahlungen, Accreditierungen, Reisegeldbriefe rc.
Versicherung verlosbarer Wertpapiere **gegen Coursverlust** und **Controlle** der Verlosungen. 71632

Alles zu den billigsten und coulantesten Bedingungen.

Passendes Gelegenheits-Geschenk!

Im Verlage der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G.m.b.H. in Mannheim ist erschienen:

Mannheim 1907

Ein Gedenkbuch an das Jubiläumsjahr und seine Ausstellung

verfasst von den Herren

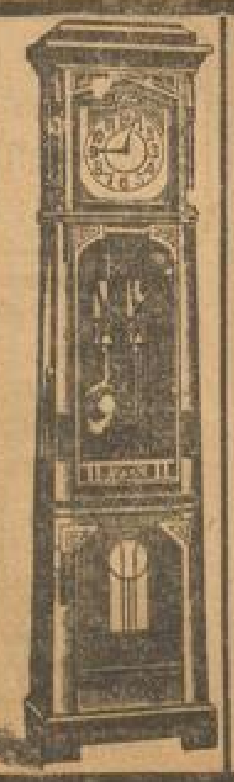
Prof. Dr. Friedrich Walter u. Herm. Schade

Mitgliedern der Ausstellungs-Leitung.

Mit zahlreichen künstlerisch ausgeführten Jllustrationen.

Preis: Im Prachtband . . . . Mk. 6.—
„ Broschiert . . . . Mk. 5.—

Zu beziehen durch die Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H. in Mannheim, sowie durch alle hies. Buchhandlungen, ferner durch den Verkehrsverein Mannheim u. durch die Zeitungsträgerinnen des Mannheimer General-Anzeigers.



Cäsar Fesenmeyer

P 1, 3 Mannheim Breitestr.

Als grösstes **Spezialgeschäft** empfehle ich meine in enormer Auswahl eingetroffenen

Herbst-Neuheiten

in:

Haus-Uhren | Bureau-Uhren
Tafel-Uhren | Küchen-Uhren
Tisch-Uhren | Wecker-Uhren

etc. etc. 74134

in allen Preislagen, jeder Stil- und Holzart zu allen Einrichtungen passend.

Besonders grosse Auswahl in **Geschenk-Artikel, Bestecke** in echt Silber und versilbert mit gestempelter Silberauflage.

Visiten-Karten liefert in geschmackvollster Ausführung
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Handelshochschule.

Der berühmte Kliniker, Herr Geheimrat Professor Dr. Krehl, Direktor der medizinischen Klinik der Universität Heidelberg, wird im Januar l. Js. an der Handelshochschule zwei Vorträge halten. Der Redner wird am Montag, den 11. Januar 1909 über das Thema „Arzt und Publikum" sprechen und am Montag, den 18. Januar 1909 ein spezielles Thema aus der Pathologie behandeln. Die beiden einstündigen Vorträge finden abends 7 Uhr im Bürgerausschußsaal des alten Rathauses statt. Einlaßkarten für beide Vorträge sind im Sekretariat der Handelshochschule, Kurfürstenschule C 6, von Montag, den 28. ds. Mts. ab zum Preis von 3 Mk erhältlich. Hospitanten der Handelshochschule erhalten die Karten zum Vorzugspreis von 2 Mark. Karten für einen einzelnen Vortrag werden nicht abgegeben. 32071

Mannheim, den 22. Dezember 1908.

Der Studiendirektor:
Professor Dr. Schott.

Verreist.

Tierarzt Dr. Strauch.

T 1, 5 (Hotel Neckartal) Fernruf 669

Wo kauft man am besten und billigsten
Weihnachts-, Neujahrskarten und Feuerwerk?
bei **Borgenicht, H 5, 17.**

Vollständiger Ausverkauf bis 1. Januar 1909 wegen Geschäfts-Aufgabe. 32728

Das Delikatessenhaus

J. Knab

Telephon 299 **Q 1, 14** zwischen Q 1 und Q 2

empfiehlt auf die bevorstehenden

Feiertage

in bekannt **bester Qualität** und billigsten Preisen:

Waldhasen

Braten von Mk. 1.50 an
Einzelne Schlegel von 50 Pfg. an
Rücken von 100 Pfg. an

Rehe, Hirsche, Wildschweine werden in jeder Schwere ausgehauen.

Rehschlegel und Rücken von Mk. 3.— an

Fasanen, Wildenten, Schnepfen

Denkbar größte Auswahl in

Gänsen

jedoch nur inländische, keine ungarischen oder italienischen, die immer minderwertiger

Bratgänse von 5 Mark an. 34109

Strassburger und Fettgänse, auch zerlegt Welchhahnen, Welchhühner, französische Poularden Kapaunen, Enten, junge Hahnen von Mk. 1.20 an Tauben, Suppenhühner von Mk. 1.40 an

Fische

Lebende Rheinhechte, Karpfen, Schleien, Aalen, Regb.-Forellen, Zander, Soles, Turbots, Schollen, Hellbutt, Rotzungen, Merlans usw.

Frischen Hummer, Austern
Hochfeinen Kaviar neuester Fang.
Gänseleberpasteten von M. 1.— an
Gänseleber-Galantine, Westfälisch. Schinken sowie **Gänsebrüste** und **feine Fleischwaren.**
Brüsseler Chicoree, Blumenkohl, Artischoken englische **Sellerie, Kopfsalat, franz. Schwarzwurzeln.**

Junge Erbsen	die 2 Pfd.-Dose von	50 Pfg. an
Prima Schnittbohnen	2 Pfd.-Dose von	35 Pfg. an
Kompott	2 Pfd.-Dose von	70 Pfg. an
Stangenspargel	2 Pfd.-Dose von	100 Pfg. an
Gemüsespargel	2 Pfd.-Dose von	80 Pfg. an

Delikatess- und Obstkörbe

in jeder Preislage von 3 Mark an.

Liköre, Punsche, deutsche u. franz. Kognaks, Rum, Arrak, Rhein-, Mosel- u. Pfälzer Weine **Bordeaux-Weine** des Hauses Lynch frères in Bordeaux zu Originalpreisen.

Vorausbestellungen finden die beste Erledigung.
Prompter Versand nach auswärts.

Meine Wagen-Lackiererei

befindet sich jetzt **Schwetzingerstrasse 158.**

64299 **K. Schweizer.**